Nr. 47 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Freitag, den 24. Februar 1933

Westfälischer Beobachter

Wählt Liste 1

Bielefelder Beobachter Herforder Beobachter Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3665. Gielcheck: Fernruf 1406 — Verlag und Rotationsdruck Baetens, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zustellung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Reichskanzler Hitler in Frankfurt:

Deutsches Volk erfülle deine Pflicht!

Ueberwältigende Kundgebung in der Goethestadt — Der Führer spricht zu 100 000 Volksgenossen
Vernichtende Abrechnung mit den roten Volksverderbern

Frankfurt, 24. Februar. Unter ungeheurem Andrang der Bevölkerung sprach Reichskanzler Adolf Hitler heute abend in der Frankfurter Festhalle.

Der riesige Saal mußte schon mehrere Stunden vor dem Versammlungsbeginn wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. In den angrenzenden Messehäusern waren gleichfalls die großen Säle durch gewaltige Menschenmengen besetzt, denen die Rede durch Lautsprecher übermittelt wurde.

Reichskanzler Adolf Hitler wurden beim Eintritt in die Festhalle stürmische Huldigungen dargebracht. Unter den einmarschierenden Fahnendeputationen waren auch solche des Stahlhelms und der Schutzmannschaften vertreten.

Der Versammlungsleiter Sprenger begrüßte den Führer mit der Erklärung: **Am 5. März wird Adolf Hitler beweisen, daß er über die Kanzlerschaft hinaus der Führer des ganzen deutschen Volkes ist! (Stürmischer Beifall)**

Reichskanzler Adolf Hitler begann seine Rede mit der Feststellung, noch niemals sei Staatsmännern ein ähnlich zerrüttetes Gemeinwesen hinterlassen worden, wie am 30. Januar der neuen Reichsregierung von den Parteien des früheren Systems. Die Führer der Politik hätten 14 Jahre hindurch eine beispiellose Unfähigkeit bewiesen. Wenn diese Männer jetzt ein Programm verlangen, so müßte man ihnen antworten: Ihr habt uns gegenüber kein Inquisitionsrecht. Ihr dürft nicht als Kläger auftreten. Ihr seid selbst die Angeklagten. Die Männer, die im November 1918 die Revolution gemacht und sich zur Macht gedrängt haben, sie haben dem Volk ein Programm vorgelegt, das sie nicht erfüllt haben. Sie wollten angeblich das Volk zu Schönheit und Freiheit führen, aber sie haben in Wirklichkeit das Volk geknebelt und der nationalen Bewegung jede Freiheit genommen.

Jetzt auf einmal klagen sie über den Terror, weil die erwachende Nation jetzt ihren Terror rächen will.

Die Herren mögen jetzt nicht glauben, daß ihr Geschrei Eindruck mache. Sie kommen jetzt wieder mit der alten Parole von 1918.

Sie schreien nach Freiheit.

Wir werden die Freiheit in Deutschland einführen, indem wir ihre größten Feinde vernichten.

Freiheit haben diese Menschen nie gekannt. Ihre Gleichheit war eine Gleichheit des Elends, ihre Brüderlichkeit war die Brüderlichkeit der Korruption. Vor dem Berliner Gericht steht jetzt Herr Brolat, ein typischer Repräsentant des Novembersystems.

Wenn die führenden Vertreter dieses Systems jetzt sagen, daß die Entnahme von zwei und drei Millionen aus der Staatskasse für ihre Parteizwecke keine Korruption sei, dann zeigt das nur, wie verlogen die Herren bereits sind.

Sie sagen, sie hätten im Kriege ihre Pflicht getan. **Ja, der deutsche Arbeiter hat an der Front gekämpft, der Marxismus niemals.** Ich habe auch nicht gehört, daß die Herren Ebert und Scheidemann sich an der Front bewährt hätten. Heute möchten diese Männer die Vaterschaft an der Revolution ableugnen, aber sie sind die Kindesväter und müssen jetzt auch die Alimente zahlen. (Große Heiterkeit) Diese Männer laufen jetzt immer noch unter uns herum und möchten, daß man ihnen noch einmal die Regierung anvertraut.

Nein, Deutschland kann erst dann genesen, wenn es die Fermente seiner Zersetzung ausscheidet und einem neuen Geist sein Schicksal anvertraut. Unser Programm, nach dem unsere Gegner verlangen, bringt **keine schönen Versprechungen.** Es ist ein sehr hartes und sehr nüchternes Programm, dessen erster Hauptsatz lautet:

Deutsches Volk, mache dich frei von allen Illusionen, als ob irgend jemand in der Welt dir helfen könnte! Mache dich frei von der Hoffnung, daß ein erste, zweite oder dritte Internationale dir helfen könnte, daß ein Weltgewissen oder ein Kulturgewissen dich plötzlich verstehen könnte. Nein, deutsches Volk, stehe bei dir selbst, stehe ein mit deinem Willen, deinem Entschluß und deiner Tat. Sei überzeugt, daß deine nationale Kraft nur dann gebändigt werden kann, wenn du dich vom Traum entfernst und den Weg zur inneren Einheit findest. Der Nationalismus muß zur Einheit werden mit dem Sozialismus. Die Zerrissenheit unseres Volkes muß durch diese Einheit beseitigt werden.

Der Kanzler erklärte, daß der Wiederaufstieg des deutschen Volkes sich stützen müsse auf den deutschen Bauern, den deutschen Arbeiter und die deutsche Intelligenz. Er ging dann kurz auf die Ausführungen ein, in denen am Tage vorher der sozialdemokratische Abgeordnete Löbe eine neue Aktivität der Sozialdemokraten angekündigt hatte. Dazu bemerkte der Reichskanzler, daß die Vertreter des verflossenen Systems keine Gelegenheit mehr haben werden, beim Aufbau der neuen deutschen Volksgemeinschaft mitzureden. Das junge Deutschland ist aufgestanden, und es will von diesen Leuten nichts mehr wissen. (Stürmischer Beifall) Ich bin dafür eingetreten, daß noch einmal dem deutschen Volk die Wahl gegeben wird. Es wäre ja einfacher gewesen, mich durch einen Kuhhandel tolerieren zu lassen. Ich will aber dem deutschen Volk zum Bewußtsein bringen, daß der 30. Januar ein Wendepunkt ist, nicht nur für die Regierung, sondern für die deutsche Nation.

Ganz gleich, wie am 5. März das Votum ausfallen wird, das deutsche Volk wird nicht mehr in die Hände seiner Verderber zurückfallen. Ich bin 14 Jahre lang der Prophet gewesen, der richtig prophezeit hat.

Ich wurde der Führer der gewaltigsten Volksbewegung und heute stehe ich als Reichskanzler da, um Ordnung zu schaffen. Das will ich tun, um dann am 5. März als Führer der deutschen Nation dazustehen. (Stürmischer Beifall) Wir wollen unsere Pflicht erfüllen! Deutsches Volk, erfülle Du die Deine, damit aus unserer Arbeit wieder erstehe das deutsche Reich.

Redeverbot für Grzesinski und Hansmann

Dortmund, 24. Februar. Wie wir hören, hat der Dortmunder Polizeipräsident Pg. Scheymann für den ehemaligen marxistischen Polizeipräsidenten Grzesinski und den übel berüchtigten Landrat a. D. Hansmann im Bereich des Präsidialbereichs Dortmund ein Redeverbot ausgesprochen.

Als Begründung des Verbotes ist ohne Zweifel die dauernde Verletzung der nationalen Würde und die Herabsetzung des Ansehens des deutschen Volkes aller Berufsschichten anzusehen.

Das Verbot entspringt mithin nicht geschäftlichen Motiven, sondern ist angesichts der Art, wie diese beiden Gesinnungsgenosse die deutschen Belange geschädigt haben, als eine Selbstverständlichkeit anzusprechen.

Der vaterlandslose Geselle und der Mann mit der verdorrten Hand dürfen ebenfalls nicht sprechen.

Der Polizeipräsident in Kassel hat das Auftreten des vaterlandslosen SPD-Bonzen Crispien als Redner in der am 24. Februar in der Stadthalle stattfindenden öffentlichen Kundgebung der „Eisernen Front" verboten.

*

Die für Donnerstag abend im Zirkus Hagenbeck beabsichtigte Kundgebung der Essener SPD und des Reichsbanners mit dem Sozialdemokraten Philipp Scheidemann, der durch seine „verdorrte Hand" bekannt geworden ist, als Hauptredner, wurde von der Polizei verboten, da zu befürchten war, daß sie einen unfriedlichen Charakter annehmen würde.

Marxistische Hochverräter
21 Teilnehmer eines Staatsbürgerkursus unter Hochverrat verhaftet

Schweidnitz, 24. Februar. Am Mittwoch wurden durch ein Ueberfallkommando der Waldenburger Schutzpolizei die Teilnehmer eines Staatsbürgerkursus, **der von den Gewerkschaften, dem Reichsbanner und der SPD. aufgezogen worden war,** in Kaltenbrunn (Kreis Schweidnitz) unter dem Verdacht hochverräterischer Bestrebungen verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich der Leiter des Kursus, der sozialdemokratische Reichstagskandidat Volkshochschullehrer Dr. Stammer aus Breslau und der sozialdemokratische Stadtrat Hoppe. Die Verhafteten wurden in das Schweidnitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Zuchthaus und Ehrverlust für Brolat

Berlin, 24. Februar. In dem Prozeß gegen Brolat beantragte der Staatsanwalt wegen Meineids unter Anwendung des Milderungsparagraphen gegen den SPD.-Bonzen Brolat eine Strafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Nach Beendigung der Plaidoyers teilte der Vorsitzende mit, daß das Schwurgericht des Urteil **am Samstagmittag fällen werde.**

Hochverratsmaterial im Karl Liebknecht-Haus

Berlin, 24. Februar. (Eigene Drahtmeldung). Gestern nachmittag um 15.30 Uhr wurde die kommunistische Zentrale, das Karl Liebknecht-Haus, einer Durchsuchung unterzogen. Die Polizeiaktion dauerte 1½ Stunden. **Zahlreiche illegale KPD.-Hetzschriften, die zum gewaltsamen Umsturz, zum Generalstreik und Mord an Nationalsozialisten auffordern, wurden beschlagnahmt.**

Bis gegen Abend blieb das Karl-Liebknecht-Haus polizeilich besetzt.

„Danziger Volksstimme" in Deutschland verboten

Danzig, 24. Februar. Die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme" ist durch eine Verfügung des deutschen Reichsinnenministers Frick für das deutsche Reichsgebiet bis zum 31. Mai 1933 verboten worden. Der Danziger Senat hatte, wie gemeldet, bereits in einer amtlichen Mitteilung den betreffenden Artikel des Blattes als mit den deutschen Interessen nicht vereinbar scharf verurteilt.

Kein Reichskommissar für Württemberg

Berlin, 24. Februar. Nach einer Meldung des „Berliner Börsen-Couriers" hatte die Landtagsgruppe der Deutsch-Demokratischen Partei in Württemberg in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten die sofortige Einberufung des Landtags gefordert mit der Behauptung, der Reichskanzler habe im Reichskabinett die Einsetzung eines Reichskommissars in Württemberg verlangt. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt werde, seien die Behauptungen unwahr. Gegen die **Verbreitung dieser Lügennachrichten werde mit allen gesetzlichen Mitteln vorgegangen werden.**

Sowjet-Internierungslager niedergebrannt
Flüchtende Insassen wie tolle Hunde niedergeknallt

Berlin, 24. Febr. (Eigene Drahtmeldung) Wie wir erfahren, ist in dem sowjetrussischen Internierungslager in Lachowicze, eine Ortschaft, die dicht an der polnischen Grenze liegt, nach Moskauer Meldungen gestern ein Brand ausgebrochen, der das gesamte Lager einäscherte. Im Lager befanden sich hunderte von Flüchtlingen aus Polen und politische Gefangene der GPU. Infolge des Brandes entstand unter den Gefangenen eine Panik und ein Teil der Internierten versuchte, sich durch die Flucht in die benachbarten Wälder, die ziemlich nahe an der polnischen Grenze liegen, zu retten.

Dabei wurden über 30 Flüchtlinge, die sich mit knapper Mühe aus den Flammen gerettet hatten, von der GPU.-Lagerwache wie tolle Hunde niedergeschossen.

Nach bisher noch nicht bestätigten Meldungen wird angenommen, daß das Feuer durch Brandstiftung der GPU. entstanden ist.

Zusammenbruch einer Hetze

Halle, 24. Februar. (Eigene Drahtmeldung). Der Staßfurter Bürgermeister Kasten wurde bekanntlich vor einiger Zeit auf seinem Nachhausewege erschossen. Die jüdisch-marxistische Presse log damals natürlich dreist, daß als Täter ein nationalsozialistischer Schüler in frage käme.

Dieser Schüler, der, nebenbei gesagt, weder der NSDAP. noch einer ihrer Unterorganisation angehört, wurde auch verhaftet. Der Oberstaatsanwalt hat jetzt die Entlassung des in Untersuchungshaft sitzenden Schülers verfügt und den richterlichen Haftbefehl aufgehoben, da die Voraussetzungen für die Inhaftnahme und den Haftbefehl nicht mehr vorliegen.

Damit ist wieder eine widerwärtige Hetze des volksfeindlichen Marxismus in sich zusammengebrochen.

Notverordnung zur Förderung der Landwirtschaft

Berlin, 24. Februar. Der Reichspräsident hat heute auf Vorschlag der Reichsregierung eine Notverordnung zur Förderung der Landwirtschaft unterzeichnet. Durch sie werden die Voraussetzungen für die Durchführung des bereits bekanntgegebenen Programms der Reichsregierung zur verstärkten Pflege des Getreidemarktes geschaffen. Außerdem enthält die Notverordnung Bestimmungen zur Förderung der Verwendung von inländischem Käse und Vorschriften zur Regelung der Hopfenanbaufläche.

Die Senatsumbildung in Hamburg

Eine nationalsozialistische Stellungnahme

Hamburg, 23. Februar (Eigene Drahtmeldung). Zur Frage der Senats-Neubildung in Hamburg übermittelt uns die nationalsozialistische Bürgerschaftsfraktion folgende Stellungnahme:

„Die von der deutschnationalen Fraktion unter Führung des Fraktionsvorsitzenden Dr. Koch eingeleiteten und mit den Nationalsozialisten, Volksparteilern und Staatsparteilern geführten Besprechungen über eine Senatsumbildung sind gescheitert. Nunmehr werden die Nationalsozialisten unter Führung des Gauleiters Pg. Kaufmann die Senatsbildung in die Wege leiten und damit bis zum 10. März zu einem endgültigen Ergebnis kommen.

Aus diesem Grunde wird die nationalsozialistische Bürgerschaftsfraktion in der Sitzung des Aeltestenrats am Donnerstag die Vertagung der für Freitag angesetzten Bürgerschaftssitzung um 14 Tage beantragen.

Am Freitag, dem 10. März wird dann der neue Senat gebildet werden. Daß dieser Senat unter nationalsozialistischer Führung stehen wird, ist ebenso selbstverständlich, wie die Beteiligung aller nationalen und aufbauwilligen Kräfte."

Neuer Konflikt in Genf

Deutschland soll deutsche Truppen im Rheinland als Kriegsgrund anerkennen

Genf, 24. Februar. In dem engeren Ausschuß der Abrüstungskonferenz, der den Vorschlag der englischen Regierung auf Verpflichtung sämtlicher Mächte behandelt, unter keinen Umständen in einem zukünftigen Konflikt zu Gewaltmaßnahmen zu greifen, kam es zu ernsten Meinungsverschiedenheiten, die zu einer Aufhebung der Sitzung führten. Die Vertreter Frankreichs, Belgiens und Südslawiens verlangten als Ausnahme gewisse Bestimmungen, vor allem des Locarno-Paktes, die praktisch bedeuten würden, daß deutsche Truppenansammlungen in der entmilitarisierten Rheinlandzone die Locarno-Mächte zu einem Vorgehen gegen Deutschland berechtigten.

Der deutsche Vertreter, Gesandter Goeppert, widersetzte sich dieser Auffassung. Schließlich wurde vorgeschlagen, daß die fünf Locarno-Mächte, England, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland sich untereinander über die Frage verständigten. Dem widersetzten sich aber die Türkei und Südslawien. Die Sitzung wurde deshalb fristlos vertagt.

Der deutsche und der italienische Antrag in Genf abgelehnt

Genf, 24. Februar. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat in der Nachmittagssitzung einstimmig, nur gegen die Stimme von Deutschland, den am Mittwoch von Botschafter Nadolny eingebrachten Antrag der deutschen Regierung abgelehnt.

Gleichfalls wurde auch der italienische Vorschlag abgelehnt. Der Hauptausschuß nahm dagegen mit 21 Stimmen den französischen Vorschlag an, nach dem eine Vereinheitlichung der kontinental-europäischen Armeen auf einen Heerestyp mit kurzer Dienstzeit und beschränkten Truppenbeständen zu erfolgen hat. Botschafter Nadolny enthielt sich bei der Abstimmung über den italienischen und französischen Vorschlag der Stimme. Die Abstimmung erfolgte durch Handaufheben, wobei der Präsident nur die die einzelnen Anträge unterstützenden Stimmen zählen ließ. Die italienische Abordnung hat unverzüglich nach Schluß der Sitzung bei Präsident Henderson die Anfrage gestellt, welche Bedeutung der Abstimmung beizumessen sei, da im Hauptausschuß sämtliche 61 Konferenzmächte vertreten sind und dem Ausschuß in der Abstimmung nicht die Gelegenheit gegeben war, die Ablehnung von Anträgen zum Ausdruck zu bringen.

Die nächste Sitzung des Hauptausschusses ist auf Montag nachmittag einberufen worden.

Hitler fordert Rüstungsgleichheit

Gegen die französischen Ablenkungsmanöver — Die Frage der Miliz und der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 24. Febr. Reichskanzler Adolf Hitler gewährte dem Berliner Chefkorrespondenten der „Assoziated Preß", Lochner, ein Interview über schwebende politische und wirtschaftliche Angelegenheiten. Der Reichskanzler sagte unter anderem, daß er selbstverständlich an seinem Standpunkt festhalte, daß private Auslandsschulden unter allen Umständen bezahlt werden müssen. „Ich habe", so sagt Hitler wörtlich, „nie einen Zweifel darüber gelassen, daß die Frage der Bezahlung von Schulden nicht nur eine Frage des Wollens, sondern auch des Könnens ist, daß vor allem nicht durch politische oder wirtschaftliche Maßnahmen ein Schuldner, von dem man Geld zu erhalten hat, vorher vernichtet werden darf".

Zu der Frage der Miliz und des allgemeinen Arbeitsdienstes gab Reichskanzler Hitler seine persönliche Ansicht bekannt. Hitler erklärte:

„Die Arbeitsdienstpflicht, die wir anstreben, hat mit einer Miliz nichts zu tun. Die Miliz soll der Landesverteidigung dienen. Die Idee der Arbeitsdienstpflicht entspringt der katastrophalen wirtschaftlichen Not und der daraus bedingten Arbeitslosigkeit. **Als Nationalsozialist sehe ich auch in der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht ein Mittel, um zur Achtung vor der Arbeit zu erziehen. Unsere jungen Leute werden lernen, daß die Arbeit adelt.** Im Jahre 1919 wurde von Deutschland aus die Anregung gegeben, uns eine Miliz zu genehmigen. Damals forderte man von uns die Einführung der Berufsarmee mit zwölfjähriger Dienstzeit.

Deutschland besitzt daher keine irgendwie ins Gewicht fallenden militärisch ausgebildeten Reserven.

Jetzt redet man plötzlich von Abschaffung der Berufsarmee und Einführung der Miliz. Ich habe die Empfindung, daß dies nur geschieht, um am eigentlichen Kern des Problems vorbeizukommen.

Nicht die Frage der Wehrsysteme ist entscheidend, sondern die Frage der **Gleichberechtigung.** Ist diese Frage entschieden, wird die Welt von selbst zu einer vernünftigen allgemeinen Abrüstung kommen können, denn es **wird doch niemand behaupten wollen, daß die Welt etwa darunter leidet, daß Deutschland ein lächerlich kleines Berufsheer und keine Miliz besitzt.** Sie leidet darunter, daß durch den Friedensvertrag von Versailles die Idee von zweierlei Recht verewigt werden soll. Diese unmögliche Aufteilung der Nationen in Siegerstaaten und damit lebensberechtigte und besiegte Nationen und damit lebensminderberechtigte ist unerträglich, führt zu allgemeinem Mißtrauen und infolge davon wieder zu einer Ueberspannung militärischer Rüstungen. An sich ist es uns ganz gleich, welche Wehrsysteme die anderen Nationen einzuführen gedenken; unseretwegen ruhig Berufsarmeen.

Aber nicht gleich ist es, ob eine Nation 100 000 Mann ohne Reserven besitzt und eine andere mit ihren Verbündeten für den Kriegsfall mehr als 12 Millionen.

Und nicht gleich ist es, ob eine Nation vollständig technisch entwaffnet ist, während eine andere im Besitz der modernsten Angriffswaffen eine mehr als zehnfach überlegene Stellung einnimmt. Im Friedensvertrag von Versailles wurde uns auferlegt, abzurüsten, nicht damit 13 Jahre später eine Diskussion über Wehrsysteme stattfindet, sondern damit auch die anderen Völker abzurüsten in der Lage sind. Auf diese Abrüstung warten wir nunmehr seit mehr als zehn Jahren.

Vor der Ernennung eines Krankenkassenkommissars / Senkung der Gebühren und Erhöhung der Leistungen / Säuberung von allen roten Parteibuchelementen

Berlin, 24. Februar. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren ist mit der Ernennung eines Reichskommissars für das Krankenkassenwesen schon in nächster Zeit zu rechnen. Die Aufgaben des neuen Kommissars werden in der vollständigen Reorganisierung des gesamten Krankenkassenwesens bestehen.

Zu dem Aufgabenbereich des Kommissars wird außerdem eine sorgfältige Ueberprüfung der gesamten Verwaltung der Krankenkassen in den letzten Jahren gehören.

Die Ernennung des neuen Kommissars ist deshalb zu begrüßen, weil die Entwicklung, die das Krankenkassenwesen seit 1918 genommen hat, zu einem Zustand geführt hat, der sich schon vor langer Zeit als unhaltbar herausgestellt hat. Man kann heute wohl mit einigem Recht sagen, **daß gerade die Krankenkassen zu einer Versorgungsanstalt eines Heeres von Parteibuchinhabern geworden sind.** Die rote Parteibuchinflation, die gleich nach 1918 auch den gesamten Verwaltungsaufbau der deutschen Krankenkassen erfaßte, hatte schon in wenigen Jahren dazu geführt, daß sich die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen immer mehr nach unten bewegte. Mit dem systematischen Abbau der Leistungen ging dank einer **ungeheuren Verschwendungssucht** eines unfähigen sozialdemokratischen Bonzengesindels eine stetige Anspannung der Versicherungsbeiträge Hand in Hand. **Trotz der ungeheuren Not des Volkes schossen wahre Krankenkassenpaläste** in den letzten Jahren förmlich wie **Pilze aus dem Boden.**

In Berlin steht allein heute noch ein schon vor Monaten fertiggestellter Millionenbau der Krankenkasse unbenutzt. Alles das bezahlte der deutsche Arbeiter und Angestellte von seinen Hungergroschen!

Die Reichsregierung hat schon mit der Ermäßigung der unsozialen Krankenscheingebühr gezeigt, daß sie gewillt ist, die unhaltbaren Zustände im deutschen Krankenkassenwesen in aller Kürze zu beseitigen. Aufgabe des neuen Krankenkassenkommissars wird es sein, durch seinen sofort in Angriff zu nehmenden großen Verwaltungsumbau die Mißstände wieder zu beseitigen, die während einer vierzehnjährigen marxistischen Mißwirtschaft eingebürgert wurden. Dieser Verwaltungsumbau wird, wie wir aus guter Quelle versichern können, vor allem das Ziel und den Zweck haben,

durch radikale Eindämmung der unverantwortlichen und geradezu verbrecherischen Ausgabenwirtschaft im Krankenkassenwesen eine generelle Senkung der Gebühren und eine Erhöhung der Leistungen zu ermöglichen.

Wir können jetzt schon mitteilen, daß man an zuständiger Stelle der Ueberzeugung ist, daß eine derartige Reorganisation des Krankenkassenwesens schon in aller Kürze die Mittel freilassen werden wird, die notwendig sind, **die vorläufig noch bestehende 25-Pfennig-Gebühr für Krankenscheine gänzlich zu beseitigen.** Daß mit dieser Reorganisation eine an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig lassende **Säuberung** des gesamten Krankenkassenwesens **von allen roten Parteibuchbeamten** vor sich gehen wird, dürfte selbstverständlich sein.

Göring räumt mit der Pressehetze auf!

Berlin, 24. Febr. (Eigene Drahtmeldung). Ueber die Anwendung der pressepolizeilichen Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes hat, wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern, Pg. Göring, an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet:

Zu meinem Bedauern habe ich feststellen müssen, daß die Handhabung der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. 2. 33 gegen Ueberschreitungen der Presse **nicht mit der Strenge angewandt wird, die angesichts der sich täglich steigernden Hetze in periodischen Druckschriften, Flugblättern und Plakaten der regierungsfeindlichen Parteien und Verbände erforderlich wäre.** Ich habe leider feststellen müssen, daß gegen den Herrn Reichskanzler und die Mitglieder der Regierung Beschimpfungen und verächtlichmachende Flugschriften und periodische Druckschriften in den Verkehr gelangt sind, obwohl alle Voraussetzungen für die polizeiliche Beschlagnahme und Verbotsmaßnahme gegeben sind.

Ich erwarte nunmehr von allen Polizeibehörden, daß die Herstellung und Verteilung von Flugblättern, sowie der Beobachtung der Presse eine größere Aufmerksamkeit zugewandt und mit Schärfe und Unnachsichtlichkeit vorgegangen wird, wenn sich die Möglichkeit dazu bietet. Ich werde Beamte, die es hier an notwendigem Diensteifer fehlen lassen, dienststrafrechtlich belangen.

Göring und Rust gegen die Essen-Duisburger Theaterfusion

Wendung in den Essen-Duisburger Theaterfusionsplänen?

Essen, 23. Febr. Nachdem die Stadtverwaltungen Essen und Duisburg-Hamborn sich in der Frage der Theaterfusion im Prinzip geeinigt und den Bezirksausschuß in Düsseldorf zur Entscheidung angerufen haben, zeichnet sich neuerdings eine Entwicklung ab, die möglicherweise den Theaterfusionsplänen der beiden Städte noch vor der für kommenden Samstag anberaumten Sitzung des Bezirksausschusses eine andere Wendung geben können. Am kommenden Donnerstag findet in Berlin eine Besprechung zwischen den Ministern Göring und Rust und den Oberbürgermeistern Schäfer und Dr. Jarres statt, und es besteht Aussicht dafür, daß die Regierung eine im Sinne der Fusionsgegner liegende Haltung einnehmen werde. Die beiden Minister hätten sich ganz allgemein gegen Theaterfusionspläne ausgesprochen und gerade in dem besonderen Fall Essen-Duisburg-Hamborn bestehe bei ihnen der Wunsch, die Theater in Essen und Duisburg-Hamborn selbständig zu erhalten. Von dem Ergebnis dieser Besprechung werde es also abhängen, ob der Bezirksausschuß am Samstag in Aktion treten werde oder nicht.

Ernennung der Militärattachés

Berlin, 24. Februar. Wie verlautet, ist die Ernennung der deutschen Militärattachés für eine Reihe fremder Staaten für Anfang März zu erwarten. Ueber die seinerzeit bereits genannten Militärattachés und Marineattachéposten hinaus dürften voraussichtlich noch für einige weitere Hauptstädte Attachés ernannt werden. So ist, wie wir erfahren, u. a. für Wien Generalleutnant Muff in Aussicht genommen.

Der Lügen-„Vorwärts" hetzt!

Unerhörte Beschimpfung der Behörden — Ein weiteres Verbot des Sudelblatts unvermeidlich

Berlin, 24. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Der galizische „Vorwärts", das Blatt der Schieber und Bonzen, ist gestern nach dem Verbot das erste Mal erschienen und benutzt die Gelegenheit sofort, **in der übelsten Weise Falschmeldungen in die Welt zu setzen und zur Beunruhigung des Volkes beizutragen.** Ueber die noch keineswegs geklärten Vorgänge in Großbeeren, im Kreise Teltow — der vorläufige Polizeibericht stellt ausdrücklich fest, daß „ein unzweifelhafter Zusammenhang zwischen dem Fackelzug und der Versammlung der NSDAP. einerseits und dem Brande andererseits bisher nicht festgestellt worden ist" — veröffentlicht das Sudelblatt einen Bericht, der eine Spitzenleistung an Verlogenheit und demagogischer Verhetzung darstellt.

Da wird behauptet, **daß das Haus von Nationalsozialisten in Brand gesteckt worden ist.** Der galizische „Vorwärts" saugt sich sogar folgende Einzelheiten **aus den Fingern,** indem er schreibt: „Das Haus wurde mit Benzin angezündet und nachher eine Handgranate in die Wohnung des Schlombach geworfen."

Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittelungen steht eindeutig fest, daß diese Behauptung in allen Punkten frei erfunden und erlogen ist. Der „Vorwärts" hat sich diese Darstellung aus seinen schmutzigen Pfoten gesogen und sich damit unmittelbar nach dem Ab**auf seines Verbots erneut eines schweren Vergehens gegen** die Verordnung zum Schutz **des deutschen Volkes schuldig gemacht.** Besonders toll ist es, daß der „Vorwärts" es wagt, anzudeuten, daß von amtlichen Stellen die Vorgänge in Großbeeren verdunkelt und verstellt werden sollen. Das Blatt schreibt nämlich: „Die Untersuchung ist selbstverständlich noch nicht abgeschlossen. In jedem Falle wird aber eine Vertuschungspolitik von irgendeiner Seite keinen Erfolg haben."

Diese unerhörte Beschimpfung der Behörden wird dem marxistischen Sudelblatt hoffentlich schlecht bekommen.

Daß die „Vorwärts"-Juden zum Schluß Angst vor der eigenen Courage bekamen und bei einem Teil der Ausgabe des Abends „Vorwärts" die gröbsten Lügen aus den Platten herausstichelten, ändert an der Sachlage wenig.

Geklärt werden muß noch die Rolle des Gemeindevorstehers von Großbeeren, der unmittelbar nach den Vorgängen, also früher, als er in der Lage war, irgendwelche Ermittelungen anzustellen, der schwarz-roten Presse tendenziöse, die deutsche Freiheitsbewegung beschimpfende Verlautbarungen über die Vorfälle mitteilte.

Nach der Verordnung des preußischen Innenministers ist der Gemeindevorsteher zur Herausgabe von Berichten überhaupt nicht ermächtigt, um**so**weniger, wenn es sich, wie bei dem Gemeindevorsteher von Großbeeren, um einen Mann handelt, der Marxist ist.

Wer störte die Zentrumsversammlungen?

Kommunistische Spitzel in SA-Uniform als Provokateure entlarvt — Minister Göring sagt schärfste Untersuchung an

Berlin, 24. Febr. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt u. a. mit: Zu den Vorgängen in Krefeld erklärt der Kommissar des Reiches für das Preußische Innenministerium, **Reichsminister Goering, daß er in einem Telegramm an die Zentrumspartei schärfste Untersuchung der bedauerlichen Vorfälle zugesichert und Maßnahmen getroffen hat, die in Zukunft solche Vorgänge zu verhindern geeignet sind.** Reichsminister Goering gibt dann auf Grund genügender Unterlagen bekannt,

daß ausreichende Beweise dazu vorliegen, daß in letzter Zeit die Kommunisten in der Uniform der SA und anderer nationaler Verbände Terrorakte hervorgerufen haben.

Es ist natürlich sehr schwer, die kommunistischen Agenten, Spitzel und Provokateure vor ihren Terrorakten zu entlarven. Im übrigen ersuche der Reichsminister, die angedeuteten Vorfälle nicht von vornherein über das objektive Maß hinaus aufzubauschen.

Ein Aufruf Görings

An die SA, SS und den Stahlhelm

Kameraden!

Durch das Vertrauen der nationalen Regierung auf meinen verantwortungsschweren **Posten** berufen, habe ich ebenfalls das Preußische Ministerium des Innern übernommen, um auch an dieser Stelle am Wiederaufbau Deutschlands mitzuarbeiten. Schon in meinen ersten Erlassen **habe ich Euch als den ersten Trägern des nationalen Willens ein unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht.** Ich habe dafür gesorgt, daß Ihr in Zukunft nicht mehr Deutsche 2. Klasse seid, daß Ihr nicht mehr unterdrückt werdet, verfolgt und gequält, sondern ich habe gerade Euch mit in die Verantwortung für den neuen Staat hineingenommen.

Ich konnte dies tun, weil ich weiß, welch glühende Vaterlandsliebe Euch beseelt und weil ich mich oft genug davon überzeugen konnte, wie Ihr bereit seid, für Euer Volk den letzten Einsatz zu wagen. 14 Jahre Not und Elend, Schande und Schmach habt Ihr erduldet. Jetzt sollt Ihr die freien und stolzen Träger eines neuen Deutschland sein.

Aber ebenso wie ich Euch mein ganzes Vertrauen entgegengebracht habe, muß ich von Euch verlangen, Kameraden, daß Ihr mir ebenso bedingungslos Euer Vertrauen schenkt. Da gerade Ihr es seid, die Ihr mir bei meiner gewaltigen Aufgabe helfen müßt, muß ich auch von Euch fordern, daß Ihr die Durchführung meiner Aufgabe in jeder Weise unterstützt. Darum bitte ich Euch als Kamerad, der auch die schweren Jahre mit Euch gekämpft und gelitten hat, daß Ihr jetzt dem deutschen Volk beweist,

daß Disziplin, Pflichttreue und Kameradschaft eine der vornehmsten männlichen Tugenden sind.

Von außen vermochte Euch kein Gegner etwas anzuhaben, jetzt versucht er durch Agenten, Spitzel und Provokateure Euer Ansehen zu gefährden. Ich weiß, daß Ihr selbst die minderwertigen Elemente in Euren Reihen auffindet, sie überführen und sie beseitigen werdet. Kameraden, hier ist höchste Wachsamkeit geboten. Steht fest zusammen und hinweg mit dem, der nicht ganz und gar, mit Leib und Seele, zu Euch gehört.

Denkt immer daran, daß Ihr ein Ehrenkleid tragt, daß durch das Blut Eurer gefallenen Kameraden geheiligt ist. Durch Disziplin und äußerste Pflichterfüllung sollt Ihr beweisen, daß Ihr berufen seid, Deutschland zu erneuern. **Mit Hitler Heil und Frontheil!**

gez. Hermann Göring.

Beseitigung der Schlachtsteuer

Berlin, 24. Februar. Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, schweben zur Zeit Verhandlungen darüber, ob eine generelle Aufhebung der Schlachtsteuer schon für die allernächste Zeit durchführbar ist. In den zuständigen Ressorts ist man zur Zeit noch dabei, nachzuprüfen, welche finanziellen Auswirkungen sich daraus ergeben würden. **Nach Lage der Dinge ist anzunehmen, daß eine Aufhebung der Schlachtsteuer schon in absehbarer Zeit verfügt werden wird.** Die Hilfsmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft und für den Mittelstand würden mit einer derartigen Maßnahme eine weitere konsequente Fortsetzung erfahren.

Das deutsche Handwerk für das Kabinett Hitler

Berlin, 24. Februar. Der Reichsverband des deutschen Handwerks erläßt zu den Wahlen einen Aufruf, in dem eingangs betont wird, daß in den letzten Jahren der schweren Not des Handwerks in keiner Weise Rechnung getragen wurde. Es wird dann unter Anlehnung an die alten nationalsozialistischen Forderungen der Umbau der Wirtschaft in berufsständischer Form gefordert. **Für die Wahlen wird zur Sammlung aller aufbauwilligen Kräfte aufgerufen. Das Handwerk könne nur** den Parteien seine Stimme geben, die auf dem Boden des Berufsstandsgedankens stehen und sich für seine Verwirklichung einsetzen.

Dieser **Aufruf des deutschen Handwerks für die Regierungsparteien und für das Kabinett wird im deutschen Mittelstand** lebhaften Widerhall finden, da gerade die Mittelständler seit langem erkannt haben, daß die Idee des Nationalsozialismus einzig und allein die Voraussetzungen für einen organischen Wiederaufstieg des deutschen Volkes schaffen kann.

Dreister Wahlschwindel

Berlin, 24. Februar. Von zentrümlich-marxistischer Seite ist in den letzten Tagen systematisch das Gerücht verbreitet worden, die Reichsregierung plane eine allgemeine Kürzung der Beamtengehälter. Von zuständiger Stelle wird gegenüber diesen Gerüchten erklärt, daß eine Kürzung der Beamtengehälter weder vor, noch nach den Wahlen geplant sei. **Die Reichsregierung ist gewillt, gegen die Verbreiter derartiger Gerüchte, die zweifellos in der Absicht ausgestreut sind, eine Beunruhigung der Beamtenschaft hervorzurufen, mit aller Schärfe vorgehen.** Bezeichnend ist es, daß gerade die Parteien, durch diesen dreisten Wahlschwindel ihre Chancen zu verbessern glauben, die in den letzten 18 Jahren die verfassungsmäßigen Rechte des deutschen Beamtenkörpers systematisch abbauten und die gerade durch die von ihnen verantworteten dauernden Kürzungen der Beamtengehälter die katastrophale Lage eines großen Teiles der deutschen Beamtenschaft auf ihrem Gewissen haben.

14 Jahre Knechtschaft! Jetzt wird abgerechnet!

Die Sozialdemokratie setzt ihren 14jährigen Volksbetrug fort, indem sie die Befreiungsaktion des Nationalsozialismus verhöhnt und verspottet.

Die SPD will Taten sehen!

Die SPD hat 14 Jahre lang in Deutschland regiert!

Wo blieben die Taten der SPD?

Die SPD versprach

eine Volksregierung der Freiheit, Schönheit und Würde, **ihre Herrschaft brachte Knechtschaft, Unheil und Massenelend!**

Die SPD versprach

dem deutschen Volke Arbeit, Brot und soziale Gerechtigkeit, **ihre Herrschaft brachte die Geißel der Erwerbslosigkeit, den Hunger und ein Paradies für Ausbeuter, Kapitalisten und Großschieber.**

Die SPD versprach

den sozialen Schutz für die Kriegsopfer, Kleinrentner, Invaliden, Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger, und den Ausbau aller sozialen Errungenschaften.

Ihre Herrschaft brachte die Kürzung der Kriegsrenten,
die Kürzung der Kleinrenten,
die Kürzung der Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen,
die Kürzung der Beamtengehälter.

Ihre Herrschaft brachte den Ruin der Sozialversicherung, deren Millionen zur Versorgung marxistischer Bonzen verschleudert wurden.

Die SPD versprach

die Beseitigung aller ungerechten Steuern. Ihre Herrschaft brachte ein Flut unsozialer Steuern, die den schaffenden Volksgenossen, den Mittelständler und kleinen Gewerbetreibenden und die Aermsten der Armen in den **Abgrund der Verelendung hinabriß.**

Die SPD versprach

Freiheit und internationale Verbrüderung aller Arbeiter der Welt, **ihre Herrschaft brachte die Fesseln von Dawes, Locarno und Young, die auf dem deutschen Arbeitertum am schwersten lasten.**

14 Jahre marxistische Herrschaft!

14jährige Herrschaft der SPD!

Jetzt fordert der deutsche Arbeiter Rechenschaft!

Die SPD „will Taten sehen!"

Sie bezweifelt den Erfolg der nationalsozialistischen Befreiungsaktion, weil sie Deutschland im Sumpfe ihres eigenen Verschuldens unrettbar verloren sieht!

Was sie in 14 Jahren niedergerissen hat, das soll der deutsche Arbeiterführer Adolf Hitler in einer Stunde wieder aufrichten!

Deutscher Arbeiter!

Adolf Hitler baut auf!

In vier Jahren ist ein neues Deutschland erstanden!

Am 5. März rechnet das deutsche Volk mit den Taten der volksverräterischen SPD ab!

Am 5. März erhält der Marxismus seine Quittung für seine 14jährige Katastrophenpolitik!

Am 5. März stürzen die Throne der roten SPD-Bonzen zusammen, denn der deutsche Arbeiter wählt

Hitler, Liste 1

Brünings „Saalschutz" schoß zuerst

Die Vorgänge in Kaiserslautern

Berlin, 24. Februar. Die Kreisleitung der NSDAP in Kaiserslautern erläßt zu den Vorfällen, die sich anläßlich einer Zentrumskundgebung ereigneten, einen Aufruf, in dem es heißt, **daß Hunderte von Zeugen unter Eid aussagen können, daß aus den Reihen der aus der ganzen Pfalz zum Saalschutz zusammengetrommelten sogenannten „Pfalzwacht" zuerst geschossen wurde.** Fest stehe ferner,

daß sich Reichskanzler a. D. Brüning schwere Ausfälle gegenüber der Reichsregierung erlaubt habe,

und daß er die Versammlung auf das Aeußerste mit einer Bemerkung herausfordern mußte, die folgendermaßen lautete: **„Eher wird in Bayern ein Königreich kommen, als das Dritte Reich".** Beim Abmarsch der sogenannten „Pfalzwacht" sei es **deshalb zu Zusammenstößen** mit Nationalsozialisten und Stahlhelmern gekommen, und das Auftreten des Brüningschen Saalschutzes offen auf Provokation Andersdenkender angelegt war. Bei den Zusammenstößen sei ein Nationalsozialist und auch ein Stahlhelmer schwer verletzt worden. **Das Verlangen, gleich zu Beginn der Kundgebung die „Pfalzwacht" nach Waffen zu durchsuchen, sei von dem Polizeidirektor, der Brüning auch seinen Wagen zur Verfügung gestellt hatte, abgelehnt worden.**

Kabinettssitzung über die Finanzlage

Berlin, 24. Februar. Das Reichskabinett trat Mittwoch vormittag um 11 Uhr unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammen, in der der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk einen eingehenden Bericht über den Stand der Reichsfinanzen erstattete. Die gestrige Sitzung des Reichskabinetts diente lediglich der Entgegennahme dieses Berichtes. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Zur Aussprache mit den Sozialdemokraten!

Die SPD verleugnet die Internationale!

Durch die jahrelange Aufklärungs- und Erziehungsarbeit der NSDAP sind Millionen Arbeiter der Nation zurückgewonnen worden. Die internationale Idee ist heute entwertet. Selbst der „Vorwärts" vom 14. Februar 1933 schreibt wörtlich:

„Eine demokratische Partei wie die Sozialdemokratie, die darauf ausging, 99 Prozent des Volkes hinter sich zu sammeln, mußte von Anfang an national sein."

Sie habe mehr als eine andere Bewegung den Begriff der Nation mit Blut und Leben erfüllt.

Frage den Sozialdemokraten,

ob ihm bewußt ist, daß sich der „Vorwärts" mit diesen Sätzen in Gegensatz zu den Grundzielen des Marxismus stellt, daß er damit den internationalen Klassenkampf, den Gedanken der Entwicklung zur Weltrepublik, aufgibt.

Sage ihm,

daß Marx im „Kommunistischen Manifest" ausdrücklich schreibt:

„Die Arbeiter haben **kein Vaterland.** Man kann ihnen **nicht** nehmen, was sie nicht haben. — **Die Herrschaft des Proletariats wird sie (die nationalen Absonderungen und Gegensätze der Völker) noch mehr** verschwinden machen."

Im „Freien Wort", dem Diskussionsorgan der SPD, wurde kürzlich gefordert:

„Hinweg mit den Liedern, **die die Volksgemeinschaft und den nationalen Staat verherrlichen, hinweg** mit dem Deutschlandlied!"

Das ist die wahre **Einstellung der SPD zur Nation und Volksgemeinschaft.** Das Lied der **Sozialdemokratie** ist immer noch die **Internationale. Nur** aus Angst vor dem Nationalsozialismus, aus agitatorischen Gründen, verleugnet sie heute ihre Grundsätze und heuchelt das Bekenntnis zum nationalen Gedanken, den sie **jahrzehntelang** in Grund und Boden verdammte.

Kein ehrlicher Sozialdemokrat kann diese doppelzüngige SPD-Politik weiter mitmachen!

Keine Verwaltungsreform vor den Kommunalwahlen

Berlin, 24. Februar. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Bei dem Kommissar des Reiches für den Geschäftsbereich des preußischen Ministeriums des Innern laufen zahlreiche Anträge auf Abänderung der Verordnung zur Neugliederung von Landkreisen ein. In der gleichen Sache suchen zahlreiche Deputationen aus den interessierten Bevölkerungskreisen um persönlichen Empfang nach. Vor den Wahlen zu den kommunalen Körperschaften kann nicht in eine Nachprüfung dieser Frage eingetreten werden. Der Kommissar des Reiches für den Geschäftsbereich des preußischen Ministeriums des Innern ist mit Rücksicht auf dringendste andere Arbeiten daher einstweilen nicht in der Lage, solche Anträge zu prüfen und Deputationen zu empfangen.

Arbeitsbeschaffung marschiert

Ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm für Berlin

Berlin, 24. Februar. Berlin hat jetzt ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammengestellt, das mit dem aus Reichsmitteln zu Zwecken der Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellten 30 Millionen praktisch durchführbar ist und das sehr wahrscheinlich schon in allernächster Zeit in Angriff genommen werden wird. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm sieht den Ausbau von Ausfallstraßen, die Beseitigung der Sommerwege, dem Ersatz des Rutschasphaltes, Neuerungen im Betrieb der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, eine Vergrößerung der Kläranlage in Berlin-Wassmannsdorf und ähnliche Arbeiten vor. Die Arbeiten, die sämtlich unbedingt notwendig sind, mußten in den letzten Jahren aus Mangel an den dazu notwendigen Mitteln immer wieder zurückgestellt werden. Auf einer gestern zwischen dem Oberpräsidium und dem Magistrat der Stadt Berlin stattgefundenen Besprechung wurden die näheren Einzelheitn des Arbeitsbeschaffungsprogrammes geklärt. Sobald das Wetter Straßen- und Bauarbeiten zulässt, wird Berlin sofort mit den geplanten Arbeiten in größerem Umfange beginnen.

Nachruf

Am Sonntag, den 19. Febr. 1933 verschied bei der Ausübung seines Dienstes gänzlich unerwartet der

SS.-Sturmhauptführer

Waldemar Brecht

beauftragt mit der Führung des IV. Sturmbanns der 19. SS-Standarte.

Der Sturmbann verliert in ihm einen Führer, der seinen Kameraden als begeisterter Kämpfer für die Idee unseres Führers stets ein leuchtendes Vorbild war.

Wir werden unseren Kameraden nie vergessen!

Der Führer des IV. Sturmbanns,
19. SS-Standarte. m.d.v.F.b.
gez. Buchs
SS-Truppführer

Suche zu Ostern einen
Lehrling
für meine Brot- und Feinbäckerei
H. Horstmann Hüllhorst

3-4-Zimmerwohnung
möglichst mit Stall und Garten gesucht. Angebote unter Nr. 179 a. d. Westf. Beobachter, Herford.

Betriebsfertige
Möbelfabrik
in Herford mit Wohnhaus, Anz 5000 RMk u. günst. Bedingungen zu verkaufen. Näh. durch Paul Freese, Rechtsb. Herford, Ahmserstr. 61

C. König
Löhne, (Bhf.)
Königstr. - Telefon 420
Verkehrslokal der
NSDAP.

Freundlich
möbliertes Zimmer
bei Frau Schulte
Herford
Lübberstrasse 9

Harms

Wochenangebot!
Trotz erhöhter Zölle die alten niedrigen Preise bei verbesserter Qualität.

Bull. Maltrindfleisch:
Querrippe Pfd. 60 Pfg.
Brust Pfd. 60 Pfg.
Hochrippe Pfd. 64 Pfg.
Beinrolle Pfd. 55 Pfg.
Gehacktes Pfd. 60 Pfg.
Schieres ohne Knochen Pfd. 83 Pfg.
Sämtliche Stücke ohne jede Extra - Knochenauflage.
Dieser Verkauf findet nur in meinem Laden Welle Nr. 11 und Brackwede statt.
In meinem Hauptgeschäft Hagenbruchstraße und meinen Filialen Brackwede u. Arndtstraße gibt es das bewährte Maftochsen- u. Maftrindfleisch ebenfalls zu den noch alten billigen Preisen.

Maftochsenfleisch:
Hochrippe Pfd. 70 Pfg.
Querrippe Pfd. 68 Pfg.
Brust Pfd. 68 Pfg.

Bull. Maftrindfleisch:
Schieres ohne Knochen Pfd. 60 Pfg.
Gehacktes Pfd. 70 Pfg.
Dickes Eisbein ohne Pfote, frisch und ungesalzen Pfd 50 Pfg.
Ja. Mastdühner, frischgeschlachtet Pfd. 85 Pfg.

Diese Woche etwas besonderes:
Hannoversche Zervelat- und Schinkenwurst
rein Schweinefleisch, keine Warenhausware
Pfd. 1.18 RM.

Westf. Zervelatwurst i. Fettd. Pfd. 1.— RM.
Feine bewährten
vollfetten Käsetorten
Rahmkäse 45% Pfd. 80 Pfg.
Holländer 45% Pfd. 1.— RM.
Holländer, vollfett, abgelagert Pfd. 70 Pfg.
Edamer, vollfett, abgelagert Pfd. 70 Pfg.
Cilsiter Weidekäse, 45% Pfd. 90 Pfg.

Erdbeerkonfitüre mit ganzen frischen Früchten
Pfund 50 Pfg.

Feinheringe i. Tom. große Dose 32 Pfg.
Gemüse-Erbsen 2-Pfd.-Dose 50 Pfg.
Junge Erbsen 2-Pfd.-Dose 60 Pfg.
Junge Erbsen, mittelfein 2-Pfd.-Dose 75 Pfg.
Junge Erbsen mit Karotten 2-Pfd.-Dose 50 Pfg.
Junge Schnittbohnen, gar. fadenfrei 2-Pfd.-Dose 43 Pfg.
Junge Brechbohnen, garantiert fadenfrei 2-Pfd.-Dose 48 Pfg.
Grünkohl 2-Pfd.-Dose 28 Pfd.
Beachten Sie die stramme Packung.

Tabak- und Zigarren-Abteilung
Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß es sich bei den Zigarren nur um Original Hamburger Hausmacher-Zigarren, garantiert aus reinem Uebersee-Tabak, handelt. Durch unsortierte Schachtelpackung sparen Sie allein ca. 20—25%. Der Preis für diese gute
Bielefelder Bürger-Zigarre
Stück 8 und 10 Pfg.
Hamburger Rauchtabak
50-Gr.-Paket Orient. reinUebersee-Tab. 40 ₰
50-Gr.-Paket Brasil mitt. reinUebersee-Tab. 40 ₰
50-Gr.-Paket 1. Sorte reinUebersee-Tab. 40 ₰
50-Gr.-Paket Prima reinUebersee-Tab. 25 ₰
Ein einmaliger Versuch führt zu dauernder Kundschaft!

Wilhelm Harms
Bielefeld

Palast-Theater
Bielefeld

Ab heute Freitag

Grosse Karnevals-Lustspielwoche

Zwei der besten deutschen Lustspiele vermitteln Ihnen in dieser Woche einige Stunden herzlichen Lachens und grösster Heiterkeit.

Das blonde Sprühteufelchen



Anny Ondra, umgeben von einem flotten Ensemble u. den bekannten
Singing-Babys
in ihrem neuesten Lustspiel.

Man lacht sich tot über das Rheinische Unikum

Fritz Servos

in seinem ersten Gross-Tonfilm-Lustspielschlager:



der verliebte Blasekopp

mit
Adele Sandrock, Hugo Fischer-Köppe u. d. gesamt. **Servos-Ensemble**
Das Publikum schreit vor Vergnügen!

STADT THEATER
Bielefeld

Heute 24 2. 20—22 Ab. D 25. Pr. III
Der blaue Heinrich

So. 25. 2. 20-22½ Stunden des Frohsinns!
Faschings-Kabarett
Stg. 26. 2. 15—18 Geschl. Vorst. f. d. B.V.-B.
Wenn die kleinen Veilchen blühen
19—22
Faschings-Kabarett

Mo 27. 2.
geschlossen
Di. 28. 2. 20—2 Ab. A 25 Pr.
Der blaue Heinrich
Mi 1. 3 Ab. B 25 Pr.
Don Ranudo

HELIPA
HERFORD

Der lustigste aller Schneesportfilme der einzigste dieser Art

Abenteuer im Engadin

mit Gusti Lautschner, Walter Riml den beiden lustigen Hamburger Zimmerleuten

Lachen! Jubel! Begeisterung!

Toni van Eick
Hans Brausewetter
in dem großen Ufa-Sittenbild

Was wissen denn Männer (Mädchen in Not)

Ufa-Wochenschau

Spielzeiten:
Wochentags: 3.30, 6.00, 8.10 Uhr.
Sonntags: 3.10, 5.00, 8.10 Uhr.

Kur-Lichtspiele
Bad Oeynhausen

ist und bleibt das Tonfilm-Theater der größten Spitzenleistungen von Weltfirmen

Freitag bis einschl. **Montag**

Der Aufmarsch der Kanonen des deutschen Lustspieles
Fritz Kampers - Paul Hörbiger
Szöke Szakall - Hansi Niese - Trude Berliner - Olly Gebauer
und die beiden großen Stars
Marta Eggerth - Willy Eichberger
in der großen Tonfilm Operette

„Kaiserwalzer"

Heut' macht die Welt Sonntag für mich)

Der Film der Fröhlichkeit - des Gesangs der Liebe und des Humors.

Hierzu der neue Ufa Kriminalschlager

Eine Tür geht auf

Spannend, sensationell, wie es immer bei den Ufafilmen üblich ist.

In diesem Film spielen größten Teils nur neue für den Tonfilm entdeckte Darsteller die Hauptrolle.

Spielzeiten:
Wochentags: 4.00, 6.30, 8.10, Uhr
Sonntags: 3.00, 5.30, 8.10 Uhr

STADTTHEATER
Westf.-Ostfr.-Landestheater (Tel. 3510)

Sonntag, den 26. Februar abends 8 Uhr
Letzte Wiederholung:
„Fanny"
(II. Teil von „Hafen von Marseille")
Komödie in vier Akten v. Marcel Pagnol
Deutsche Bearbeitung: v. Bruno Frank
Kasse: Samstag von 11-1 und 6-7 Uhr
Sonntag von 11-1 und ab 6 Uhr

Schützenhof Herford
Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 4 Uhr
großes Konzert
der Feuerwehrkapelle Eintritt 35 Pfg.

Darlehen

an jedermann gegen Möbel oder sonstige Sicherheit zur Anschaffung und Entschuldung jeder Art, Kurze Wartezeit, niedrige Monatsraten.

„Selbsthilfe" Essen,
Landes-Direktion Westfalen, Bielefeld
Victoriastraße 68 Ruf 4628

In 8 Tagen von schweren Husten u. starker Verschleimung befreit. Das Beste was ich gefunden. - Alles versagte, nur Husta-Glycin hat geholfen. - Seit 10 Jahren litt ich an Husten und Atembeschwerden, mit 2 Fläschchen vom Leiden erlöst. - Ein Versagen niemals festgestellt. Dr. K. Solche und ähnliche Urteile liegen in Menge vor. Nehmen auch Sie bei Husten, Asthma und Verschleimung nur Husta-Glycin, Flasche RM. 1.60, Probeflasche RM. 1.—, Hustebons (Bonbons), Dose RM. 0.75. Hilfe unter Garantie. Erhältlich:
Drogerie Jisemann, Rennstrasse 22
Drogerie Altenhofen, Höckerstrasse 6

Einen Posten feiner
Tollettenseife
zirka 80% Fettgehalt wieder eingetroffen im
Seifenhaus Alex Quade, Herford, Steinstr. 32

Skier, Schlitten und alle anderen Wintersportartikel und Bekleidungen **25%** billiger
Sporthaus Lehmacher
Herford, Radewigerstraße 14 Fernruf 2971

Gib Dein Kampfblatt weiter!

Bielefelder Beobachter

Der Kyffhäusersaal vollständig überfüllt.

Frau Auerhahn spricht zu den Massen.

Eine derartige Fülle hat der Kyffhäusersaal wohl seit seinem Bestehen noch nicht erlebt. Kopf an Kopf gedrängt, saß die Menge im Saal, auf den Treppen, hing sie an Pfeilervorsprüngen, kurz, die Versammlung war derart überfüllt, daß die berühmte Stecknadel nicht mehr zur Erde fallen konnte. Von stürmischen Jubel begrüßt, erschien kurz nach 8,30 Uhr Frau Auerhahn, die, nachdem die Menge stehend des verstorbenen SS.-Führers Brecht gedacht hatte, sofort das Wort ergriff. Sie wandte sich eingangs ihrer Ausführungen in scharfer Form gegen die SPD., die sich heute in ihrer Angst und Verzweiflung sogar an die jahrelang von ihr beschuldeten deutschen Frontsoldaten wendet, nur, um noch einmal an die Macht zu kommen. Sie haben das deutsche Volk derart verkommen lassen, daß vor allem die Jugend das Wort Arbeit gar nicht mehr kennt, sondern meint, nur noch von Versicherungen leben zu können.

Es ist jedoch nicht Aufgabe der Regierung, die Arbeitslosenversicherung zu erhöhen, sondern Arbeit zu schaffen. Deshalb habe Hitler seine beiden großen Vierjahrespläne herausgebracht. Wenn das Volk sich nun auch einrichten und in aller Sparsamkeit leben müsse, so trage es doch die Gewißheit in sich, daß der Tiefstand der Not erreicht sei und daß es nun wieder bergauf gehe. Adolf Hitler sei allerdings auch bereit mit einer Minderheit zu regieren.

Auch das Zentrum habe in den 14 Jahren schmählich versagt. Wenn es heute nach der Volksgemeinschaft rufe, so müsse man dem Zentrum vorhalten, daß es seit 1918 bewußt jede Volksgemeinschaft verschlagen habe. Das Zentrum habe die Schuld daß der NSDAP. der Kampf so schwer gemacht wurde.

Eines müsse heute unbedingt gesagt werden:

Ebenso wenig, wie Adolf Hitler in den 14 Jahren auch nur ein einziges Mal von seinem beschrittenen Wege abgewichen sei, ebenso wenig werde er jetzt jemals wieder von der Macht weichen.

Der nationalsozialistische Staat werde auf den Eckpfeilern des Christentums, der Volksgemeinschaft, der nationalen Ehre und einer gesunden Wirtschaft aufgebaut werden.

Man habe in den 14 Jahren jede nationale Erhebung im Volke unterdrückt und das Volk zur Feigheit erzogen. Man habe versucht, die Wirtschaft „anzukurbeln" habe aber das Geld den Banken und Börsen zugeschanzt, während der Mittelstand leer ausgegangen sei.

Mancher habe es vielleicht nicht verstehen können, daß Adolf Hitler, der ausgesprochene Feind des Parlamentarismus, jetzt neu wählen lasse. Am 5. März handele es sich jedoch nicht um eine gewöhnliche Wahl sondern jeder müsse sich entscheiden, ob er Hitler das Vertrauen aussprechen wolle oder nicht. In diesem Kampf dürfe auch die deutsche Frau nicht zurückstehen: denn es geht um die Zukunft unserer Kinder.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den deutschen Arbeiterführer Adolf Hitler fand die Versammlung ihr Ende. Stehend sang die Menge das Horst Wessel-Lied, so der Versammlung einen würdigen Abschluß gebend.

2. Mitgliederversammlung der N.S.-Frauenschaft.

Am 21. Februar fand die zweite Mitgliederversammlung dieses Jahres statt. Trotzdem sie dieses Mal besonderer Umstände wegen, am Nachmittag stattfand, und deshalb eine ganze Anzahl Berufstätige am Kommen verhindert waren, faßte der obere Saal des Kyffhäusers die große Zahl der Erschienenen kaum.

Zu Beginn gab der, erst anläßlich der Januar-Mitgliederversammlung gegründete Frauenchor eine Probe seines Könnens durch den Vortrag eines dreistimmig gesungenen Volksliedes.

Nach kurzer Begrüßung durch die Kreisleiterin Frau Koch, nahm dann unsere in Bielefeld durch ihre mehrfachen Vorträge bekannte und von uns geliebte und verehrte Reichsrednerin Frau Auerhahn das Wort. Sie gab einen Ueberblick über das Wollen unserer NS.-Frauenschaften und die Pflichten jeder Einzelnen von uns. Im 2. Teil ihrer Ausführungen erläuterte sie die Ziele und Aufgaben der Jugendgruppen in der NS.-Frauenschaft und fand auch hier tief zu Herzen gehende Worte für Alt und Jung.

Frau Auerhahn, die seit vielen Jahren in der Bewegung steht und von Anbeginn am Aufbau der NS.-Frauenorganisation mitgearbeitet hat, ließ die mit größter Aufmerksamkeit zuhörenden Frauen einen tiefen Einblick gewinnen in ihr reiches Wissen, ihre große Erfahrung und ihren unbeugsamen Glauben an die Sendung des Nationalsozialismus.

Es war für Alle ein tiefes Erlebnis.

Nach dem Vortrag ließ sich noch einmal der NS.-Frauenchor hören und legte Zeugnis davon ab, daß die Pflege deutscher, schlichter Volkslieder mit Fleiß und Hingabe geübt wird.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer war der offizielle Teil der Versammlung geschlossen.

Bis zum Abend saß man gemütlich beisammen, tauschte gegenseitig Erfahrungen aus, besprach die bevorstehenden Aufgaben der nächsten Zeit und anderes. Auch diese Mitgliederversammlung zeigte wieder, daß die NS.-Frauenschaften Bielefelds in Geschlossenheit und herzlichster Kameradschaft zueinanderstehen.

Stadt-Theater

Heute 20 Uhr für das D.-Abonnement „Der blaue Heinrich". Der Sonnabend bringt um 20 Uhr bei volkstümlichen Preisen wieder einen der so sehr beliebten Bunt. Abende unter dem Titel „Faschinskabarett" mit völlig neuem Programm.

Reichszuschüsse für landwirtschaftliche Wohngebäude.

Die Notverordnung vom Septbr. 1932 bewilligte für die Instandsetzung von Wohnungsgebäuden in Stadt und Land den Betrag von 50 Millionen. Weitere 50 Millionen sind nun neuerdings bereitgestellt. Die Landwirtschaft hat von diesen Beträgen soviel wie nichts für sich in Anspruch genommen. An dieser Stelle soll erneut darauf hingewiesen werden, daß die Bedingungen für die Landwirtschaft dieselben als für die Stadt sind und neuerdings eine Milderung erfahren haben. Für mindestens 100 Mark. Reparaturkosten kann ein Reichszuschuß von 20 Prozent gegeben werden. Die Anträge sind bei den zuständigen Landratsämtern (Bezirksämtern) baldigst einzureichen, weil die Arbeiten bis spätestens 1. Juli 1933 beendet sein müssen. In Frage kommen also nur Wohngebäude und nicht Stallungen, Scheunen oder sonstige Wirtschaftsgeäude.

Es dürfte für viele Bauern unmöglich sein, von dieser Art Reichshilfe Gebrauch zu machen, weil die Reparaturkosten über 100 Mark in den wenigsten Fällen überhaupt noch ertragen werden können.

Achtung! Achtung!

Die für Sonnabend, den 25. Februar, abends 8,30 Uhr bei Gastwirt Freudenau, Heeperstraße angesetzte Versammlung mit Prof Schwartz-Bostunitsch ist auf Sonnabend, den 21. Februar, nachmittags 2 Uhr verlegt.

Pflege des westfälischen Volkstums.

Ein Lehrgang im Städt. Museum

Der Westfälische Heimatbund veranstaltet in Verbindung mit dem Provinzialinstitut für Landes- und Volkskunde und der Bielefelder Museumsverwaltung für den Raum des Regierungsbezirks Minden einen Lehrgang über „Brennende Fragen der Pflege des westfälischen Volkstums", und zwar am Montag, den 6. März im Vortragssaal des Städt. Museums in Bielefeld. Er sollte bekanntlich im Januar stattfinden, mußte leider aber wegen zahlreicher Grippeerkrankungen verschoben werden. Jeder, der an den Fragen der westfälischen Landes- und Volkskunde inneren Anteil nimmt, ist dazu eingeladen. Den Lehrern aller Schulen wird die Teilnahme durch eine Urlaubsverfügung des Provinzial-Schulkollegiums in Münster bezw. der Regierung in Minden ermöglicht. Es sprechen:

10 Uhr: Priv. Doz. Dr. von Klocke über: „Grundfragen der Landesgeschichtlichen Arbeit".

11,30 Uhr: Priv. Doz. Dr. Schulte Kemminghausen „Warum treiben wir Volkskunde?"

14,30 Uhr: Priv. Doz. Dr. von Klocke über: „Quellen zur westfälischen Geschichte und ihre Behandlung".

16 Uhr: Dr. Erich Nörrenberg über: „Das westfälische Dialektwörterbuch".

Nach jedem Vortrage ist eine Aussprache vorgesehen.

Der Lehrgang ist kostenlos. Anmeldung ist bis zum 3. März zu richten an die Städt. Museumsverwaltung Bielefeld, Werther-straße 3.

Kommunistische Hetzpropaganda beschlagnahmt.

Die politische Polizei beschlagnahmte am 23. Februar in dem Parteilokal der kommunistischen Partei mehrere 1000 Exemplare Flugblätter.

Bürgerversammlung in Werther.

Der Verein zur Wahrung öffentlicher Interessen, der viel besser zur Wahrung „persönlicher" Interessen benannt würde, da er wohl einen Vorstand, der persönliche Interessen vertritt, aber keine Mitglieder aufzuweisen hat, berief eine Bürgerversammlung, um in der Oeffentlichkeit Stellung zu den bevorstehenden Kommunalwahlen zu nehmen.

Der stellvertretende Vorsitzende (DVP.) eröffnete die Versammlung und teilte dann dieser die Kandidatenliste unter der Bezeichnung „Bürgerliche Liste" mit dem Bemerken mit, daß mit der NSDAP. keine Einigung erzielt sei. Nach der Eröffnungsrede zunächst eisiges Schweigen in der überfüllten Versammlung. Man hatte nun die von der DVP. bei Karl dem Deutschen hintenrum fertig gemachte Liste vorliegen, aber der Freudentaumel, nein sogar die kleinste Zustimmung blieb aus. Nach und nach äußerten sich einige Versammlungsteilnehmer auch der frühere Stadtvertreter Altemeyer machte sehr korrekte Ausführungen, man kam und kam nicht weiter, bis Pg. Voß das Wort ergriff.

Pg. Voß führte u. a. aus, daß wir mit dem Gesicht nach vorn, kämpfen, wie es unser Führer machte. Die Listen der NSDAP, in Werther zur Kommunalwahl würden erst am letzten Termin bekannt gegeben, wenn auch die „bürgerliche" Liste eingereicht sein müßte, damit nicht wieder von hintenrum gehandelt würde. Als Pg. Voß auf den Bürgermeister und den Wachtmeister Kobow zu sprechen kam, entzog man ihm das Wort. Auf Tatsachen und Mißstände geht nämlich der Verein für Wahrung öffentlicher Interessen nicht ein, das ist ja auch nicht der Zweck der Uebung. Es wurde dann noch eine viertel Stunde weiter Leeres Stroh gedroschen, man kam aber nicht weiter, trotzdem die Leitung in Händen der DVP. war, die ja „nur" Köpfe hat. Man wußte nicht mehr ein noch aus, man schloß die Versammlung. Punkt 1 der Tagesordnung konnte nicht erledigt werden. Das Resultat war nicht allein negativ, nein sogar beschämend.

Wir Nationalsozialisten von Werther bedanken uns aber von dieser Stelle aus, denn eine Viertelstunde später wurde eine Mitgliederversammlung eröffnet, zu der die Freunde unserer Bewegung eingeladen wurden. Das Resultat war: 25 Mitgliederaufnahmen zur Partei und zur NSBO.

Herzlichen Dank, Herr Bürgerverein!

Die Nat.-Soz. Kandidaten für das Stadtparlament.

Nachstehend geben wir unseren Lesern die Kandidaten der nationalsozialistischen Bewegung für die am 12. März 1933 stattfindenden Stadtverordnetenwahlen bekannt. Die auf dieser Liste vereinten Arbeiter der Stirn und der Faust werden die Gewähr bieten, daß auch auf dem Rathaus in Bielefeld einmal gründlich Ordnung geschaffen wird. Bürger Bielefelds, macht endlich Schluß mit den marxistischen Parteien des Landes- und Hochverrats, kehrt aber auch den bürgerlichen Splittergrüppchen den Rücken, die 14 Jahre lang stets ein getreues Anhängsel der Marxisten waren. Jagt sie zum Teufel nnd gebt Eure Stimme der National-Sozialistischen Deutschen-Arbeiter-Partei.

Es wurden aufgestellt:

1.	Arnzang	Emil	Fahntechniker	Humboldt Str. 39
2.	Budde	Fritz	Steuerobersekretär	Köllenbecker Str. 167
3.	Hochdorn	Gustav	Kraftwagenführer	Graudenzer Str. 12
4.	Semler	Hans	Rechtsanwalt	Teutoburger Str. 7
5.	Holtmann	Paul	Friseurmeister	Am Damm 1
6.	Kornills, jr.	Paul	Werkzeugschlosser	Altst. Kirch-Str. 12
7.	Kottmeier	Karl	Architekt	West-Str. 54
8.	Seifert	Paul	Schlosser	Bismarck Str. 1
9.	Wiesflicker	Hermann	Kaufmann	Gustav-Adolf Str. 11
10.	Nonfieck, Dr.	Ewald	Rektor	Haupt Str. 96
11.	Höcker	Wilhelm	Vertreter	An der Krücke 1
12.	Weeke	Hermann	Händler	A. d. gr. Heide 31
13.	Kasten	Ehrenfried	Kriegsbeschädigter	Voltmann Str. 176
14.	Schröder	Alfred	Maler	Siechenmarsch Str. 7
15.	Hartwig	Walter	Elektrotechniker	Siechenmarsch Str. 30
16.	Stiß	Lorenz	Elektro-Ingenieur	Ravensberger Str. 40
17.	Karnitz	Christian	Drogist	Bosse Str. 8
18.	Wilke	Karl	Schriftsteller	Roon Str. 4
19.	Frohöse	Robert	Fabrikant	Detmolder Str. 135
20.	Schwabe	Georg	Tischler	Rohrteich Str. 72
21.	Lessel, von	Kurt	Landschaftsgärtner	Fußbach 1
22	Tücker	Fritz	Betriebsleiter	West-Str. 88
23	Deppe	Erich	Straßenbahner	Körner Str. 12
24	Pankoke	Wilhelm	Malermeister	Heinrich Str. 19
25.	Kastny	Karl	Automatendreher	Sedan Str. 24
26.	Nordmeyer	Hermann	Handlungsgehilfe	Brücken Str. 24
27.	Hoppe	Wilhelm	Vertreter	Ost-Str. 132
28.	Förster	Fritz	Apotheker	Theesener Str. 1
29.	Jüroing	Heinrich	Bäckermeister	Westerfeld Str. 68
30.	Hannefarth	Heinrich	Handlungsgehilfe	Heeper Str.
31.	Blasius	Bernhard	Post- und Dekorateur	Hagenbruch Str. 2b
32.	Dicke	Julius	Fabrikarbeiter	Nelken Str. 3
33	Struck	Willy	Maurer	Wellensiek 2 6
34	Fordemann	Wolfgang	Vertreter	Moltke Str. 9
35.	Berlin	Hermann	Reichsbankgeldzähler	Petri Str. 18a
36.	Tönsmann	Wilhelm	Kaufm. Angestellter	Braker Str. 8
37.	Peter	Erich	Telearafensekretär	Feld Str. 54
38.	Goede	Gottfried	Kriegsbeschädigter	Arndt Str. 9
39.	Kiste	Helmuth Wilh.	Buchhändler	Wellensiek 154
40.	Adam	Franz	Buchbinder	Arndt Str. 30
41.	Schürmann	Carl	Maurermeister	Ost-Str. 4a
42.	Siekemann	Fritz	Arbeiter	Sieker Mitte 6
43.	Bleimund	Wilhelm	Bäckermeister	Köllenbecker Str. 348
44	Humboldt	Heinrich	Gärtner	Wellensiek 58
45.	Heidemann	Carl	Tischlermeister	Arndt Str. 25
46.	Homann	Fritz	Magazinverwalter	Göhen Str. 2a
47.	Röier	Otto	Geschäftsführer	Arndt Str. 30
48.	Pohlmann	Walter	Handlungsgehilfe	Detmolder Str. 348

Aus der Bewegung

Freitag, den 24. Februar 1933:
Oeffentliche Versammlung im „Kyffhäuser, abends 8,30 Uhr. Referent Prof. Schwartz-Bostunitsch-Erfurt. Thema: Der Blutrausch des Bolschewismus.

Sonntag, den 26. Februar
Propagandamarsch Werther, Halle, Ummeln, Isselhorst. Antreten 10,30 Uhr vorm. Kesselbrink.

Montag, den 27. Februar
8,30 Uhr: Oeffentliche Kundgebung im Kyffhäuser. Redner Gauleiter Dr. Meyer-Münster und Lehrer Meister, Herne.
Thema: „Nie wieder Bonzenwirtschaft der SPD — Deutschland einst und jetzt".

Herforder Beobachter

Wirtschaftliche Sicherheit?

Die wirtschaftliche Basis aller Schaffenden unseres Volkes ist so zusammengeschrumpft, daß kaum die allernotwendigsten Bedürfnisse befriedigt werden können. Das Leben wird immer mehr ein Vegetieren von Tag zu Tag, denn die Bildung einer materiellen Grundlage, die es auf lange Sicht vor Erschütterungen hüten soll, ist dem auf kargen Erwerb angewiesenen Volksgenossen nicht mehr möglich. Nicht nur der Familie, sondern auch dem Einzelnen drohen schwere Krisen. Verfall und Auflösung ist überall. Wenn in dieser trostlosen Zeit der Ruf nach wirtschaftlicher Sicherheit immer drängender wird, so hat das seine Berechtigung.

Um wieder neue Werte zu schaffen, und Bindungen, die das Leben wieder festfügen, wurde die Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP. und deren Angehörige beim Deutschen Ring, Hamburg, gebildet. Eine Sterbegeldversicherung abschließen, bedeutet modernes Sparen, denn schon für den geringfügigen Monatsbeitrag von 50 Pfennigen kann ein Sterbegeld von 300 RM. sichergestellt werden. 300 RM. sind heute schon ein kleines Kapital, das schlimmste Not fernhalten kann. Natürlich können gleichzeitig mehrere Anteile zu 300 RM. erworben werden.

Wie gesund der nationalsozialistisch orientierte Mensch denkt, beweist die Entwicklung der Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP. Sie hat in einer verhältnismäßig kurzen Zeit einen Bestand von etwa 18 Millionen erreicht. Es handelt sich dabei um wertvolles Sparkapital, das einem rein deutschen Unternehmen anvertraut wurde und dadurch von jeglichem unserer völkischen Auffassung entgegenstehenden Einfluß ferngehalten wird. Den Einfluß auf das deutsche Versicherungsgewerbe müssen wir stärken, weil hier ein Großteil des deutschen Spartermögens angesammelt wird. Der Bestand der deutschen Lebensversicherung beträgt etwa 19 Milliomen RM. Das sind Erträgnisse deutschen Fleißes und deutscher Arbeit. Die deutschen Versicherungsgesellschaften in ihrer Gesamtheit verfügten im Geschäftsjahr 1931 über eine Prämieneinnahme von etwa 2,5 Milliarden RM.

Daran ist die Bedeutung des deutschen Versicherungs-Gewerbes für die nationale Wirtschaft zu ermessen. Es muß unsere Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß diese Kapitalien im völkischen Sinne eingesetzt werden, wobei soziale Zielsetzung richtungweisend sein muß. Der Deutsche Ring stellt innerhalb des deutschen Versicherungswesens als Konzentration nationalen Sparvermögens schon eine erhebliche Macht dar. Seine Arbeit trägt ausgesprochen sozialen Charakter und im Suchen neuer sozialen Formen im Vers.-Wesen hat er sich stets bewährt

Es ist also keinesfalls gleichgültig, welchem Unternehmen ein Versicherungsschutz übertragen wird. Man muß wissen, welche Kreise hinter den betreffenden Gesellschaften stehen. Das ist aber dem Laien kaum möglich. Deshalb muß jeder Volksgenosse, der seinem Dasein wirtschaftlichen Schutz geben will, die Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP. und deren Angehörige unterstützen und seine Spargroschen hier anlegen. Das ist ein Stück unseres Kampfes um die politische, wirtschaftliche und kulturelle Neugestaltung des deutschen Volkes.

NSBO.-Versammlung.

Am Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr findet bei Gastwirt Tiemeier, Stiftberg eine NSBO.-Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Neustadt-Stiftberg statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Stadt-Theater

Aus dem Büro des Westfälisch-Ostfriesischen Landestheaters wird uns geschrieben: Wir weisen nochmals auf die Spielplanänderung infoge der Erkrankung von Fräulein Heßler hin. Am kommenden Sonntag, dem 26. Februar, findet an Stelle der angesetzten Erstaufführung von „Der stille Kompagnon" eine letzte Wiederholung von Marcel Pagnols eindrucksvoller Komödie „Fanny" statt.

Konzert auf dem Schützenberg.

Auf das am Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 4 Uhr stattfindende große Konzert der Feuerwehrkapelle im Schützenhof sei nochmals hingewiesen. Der Eintrittspreis ist auf 0,35 Mark festgesetzt.

Der Veranstaltung am Sonntag liegt folgender Gedanke zu Grunde: Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Kassen will die Kapelle Selbsthilfe üben, d. h. sie will Reparaturen und Beschaffung von Noten nach Möglichkeit selbst bestreiten, ohne die Kasse der Wehr in Anspruch zu nehmen. Die Kapelle würde es dankbar begrüßen, wenn die Bürgerschaft sie in ihren Bestrebungen tatkräftig unterstützen würde, das kann die Bürgerschaft nur durch zahlreichen Besuch. Zum Vortrag gelangen flotte Märsche, Walzer, Ouvertüren, Charakterstücke und Potpourris lustigen Inhalts.

Die neue Kreislehrerkammer Herford 2.

Da bis zu dem vorgeschriebenen Termin zur Neuwahl der Kreislehrerkammer für den Bezirk Herford 2 nur eine Liste von den vereinigten evangelischen Organisationen (Deutscher Lehrerverein, Evangelischer Lehrerverein und Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein) beim Wahlleiter eingegangen ist, erübrigt sich der Wahlgang und die neun Kandidaten dieser Liste gelten damit als gewählt. 1. Konrektor Kerkfiek, Enniglob (Vertreter Lehrer Hosemann, Enniglob), 2. Rektor Lecon, Kirchlengern (Lehrer Niedergassel, Kirchlengern), 3. Lehrerin Frl. Reinking, Bünde (Techn. Lehrerin Frl. Bröker, Gohfeld), 4. Lehrer Speckmann, Kirchlengern (Lehrer Hildebrandt, Häver), 5. Rektor Bakemeyer, Bünde (Lehrer Horstbrink, Bünde), 6. Hauptlehrer Homburg, Mellbergen-Süd (Lehrer Ottensmeyer, Bischofshagen), 7. Lehrer Giesecking, Westkilver 3 (Lehrer Hesse, Ostkilver), 8. Lehrer Grewe Ellerbusch (Hauptlehrer Kölling, Obernbeck 1), 9. Lehrer Engelmann, Holsen 2 (Lehrer Saalmann, Muccum).

Helipa-Theater.

Schreck im Bernina-Expreß.

Die Szene war zwar im Manuskript festgesetzt, an die Möglichkeit einer Ausführung glaubte ich jedoch nicht. Aber Guzzi Lantschner und Walter Riml, die beiden Stars meines Nasa-Sokal-Films „Abenteuer im Engadin" haben es geschafft. Sie machten nämlich Skifjöring — hinter dem Bernina-Expreß.

Die tollkühnen Skifahrer wurden am Ende eines Extrazuges angeseilt. Auf der Plattform des letzten Wagens stand die Kamera. Um auch eine Rücken-Einstellung zu haben, folgte — ebenfalls mit einer Kamera — ein weiterer Triebwagen. Und das machte die ohnehin schon bedenkliche Angelegenheit noch gefährlicher.

Der Zug fährt an, die Seile straffen sich — und mit unglaublicher Geschicklichkeit gleiten die beiden Akrobaten zwischen den Schienen hindurch, halten auch dann das Gleichgewicht, als die Geschwindigkeit sich immer mehr steigert.

Die beiden Züge sollen genauen Abstand halten. In 20 Meter Entfernung sausen sie jetzt durch die verschneite Landschaft. Dazwischen auf Skiern die beiden Läufer. Plötzlich wird vorne gebremst. Im Augenblick ist unser hinterer Wagen bis auf wenige Meter herangekommen. Die Läufer merken noch nichts. Die Bremsen knirschen. — Trotzdem hat der Zug noch Fahrt. Ein Unglückschein unvermeidlich. Da — im letzten Augenblick — schauen die beiden sich um, erkennen die Gefahr und wie Raketen sieht man sie geistesgegenwärtig nach links und rechts wegspritzen über die Böschung.

Eine aufregende Sekunde. „Mensch haben wir einen Dusel gehabt!" — war alles was der lange Riml zu seinem kleinen Kollegen im Moment bemerken konnte. Und dann machten die beiden noch einen halben Tag lang weiter Skifjöring hinterm Bernina-Expreß. — —

Der Mord an der Emma Schneider.

Zu der Verhaftung des Raubmörders August Schulte kann noch ergänzend mitgeteilt werden, daß auch die beiden Komplizen des Schulte Scheer und Pieper bereits am Montag festgenommen werden konnten.

F. Collbrunn †

Am Donnerstag starb ein treuer Freund unserer Bewegung, der Gastwirt F. Collbrunn, nach längerer Krankheit.

Aus dem Landkreis

Schwelchein. Am Mittwochabend sollte bei Generotzky eine Versammlung der NSBO. stattfinden. Der geräumige Saal war überfüllt, als die Frau unserem Pg. Friesen mitteilte, daß ihr Mann nach längerer Krankheit soeben gestorben sei. Mit Rücksicht auf dies traurige Ereignis wurde die Versammlung auf den nächsten Mittwoch verschoben. Die Menge ging still auseinander.

Quernheim. Hier fand die erste Wahlversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Stift Quernheim statt. Pg. Friesen, Herford sprach über „Bringt Hitler Brot?". Er wies hin auf die Bedeutung des 30. Januar, an dem Hitler zum Reichskanzler ernannt sei und dann rechnete er eingehend mit den Marxisten ab, die dem deutschen Volke alles versprochen, aber nichts gehalten hätten. Nicht das Volk habe auf der ganzen Linie gesiegt, wie Schriftleiter Biedemann gesagt, sondern die jüdische Hochfinanz. Unser Kampf gelte der internationalen marxistischen Weltanschauung. Die Seelen des ganzen Volkes zu gewinnen, das sei Hitlers Endziel. Der 5. März müsse die Entscheidung bringen. Darum alle Kräfte eingesetzt für deutsche Freiheit und deutschen Sozialismus bis das Vaterland wieder frei geworden ist. Zum Schluß sprach Redner, ein in Rußland geborener Deutscher noch über die dortigen Zustände, die er aus persönlicher Anschauung schildern konnte.

Löhne. In den letzten Tagen wurden 3 Fahrräder gefunden, sie können vom Eigentümer bei der Polizeiverwaltung des Amtes Gohfeld-Mennighüffen abgeholt werden.

Löhne. In den letzten Nächten wurde verschiedentlich bei hiesigen Einwohnern eingebrochen und gestohlen. Man ist den Dieben auf der Spur.

Etwas von Langlebigen.

Kirchlengern. Der Werkmeister Karl Obermann, hier, Nr. 45, konnte in diesen Tagen auf ein Lebensalter von 80 Jahren zurückschauen.

Klostenbauerschaft. Auch in unserer Gemeinde hat ein Mitglied den 80. Geburtstag feiern können. Es ist die Witwe Katharine Escheder, Nr. 75.

Stift Quernheim. Noch nicht ganz so alt, aber immerhin schon 77 Jahre ist Frau Isabein Kleffman von hier, Nr. 14.

Alle drei hier genannten „Geburtstagskinder" erfreuen sich noch einer guten Gesundheit und hoffen, noch manches Jahr unter den Lebenden zu weilen, wenn es Gottes Wille ist, wie eines von ihnen uns sagte.

Hauptschriftleitung Dr. Lück.
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück. i. V. H. Haase, für Lokales: H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen, sämtlich in Herford
Für den Bielefelder Teil H. Ette.

Warum Weltanschauungskampf?

Von Wulf Bley.

Wir müssen erkennen und anerkennen, daß die seelischen Triebkräfte es sind, die den Gang der Geschichte (zu der ja nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Gegenwart und die Zukunft gehören) bestimmen, und daß alle äußeren Auseinandersetzungen, selbst wenn sie uns an die Existenz und an das Leben gehen, nur Erscheinungen dieser inneren Auseinandersetzungen sind. Man darf sich nicht mit wohlschmeckenden Ideologien darüber hinwegbetrügen wollen, daß ein Volk Träger einer Erbmasse an Seelentum ist und daß von diesem her sein Handeln bestimmt wird. Mit der Vernichtung — oder: mit der einer solchen gleichkommenden endgültigen Ueberfremdung — dieses seines Seelentums muß ein Volk unrettbar sterben.

Darum greifen auch alle Feinde unseres Volkes — von außen und von innen — immer dieses Seelentum an, selbst dann, wenn ihr Angriff nur der Macht oder der Wirtschaft oder dergleichen zu gelten scheint oder vorgibt. Gewalt, Ueberredung, Fälschung, — das alles dient immer nur diesem einen Ziele. Darum steht der deutsche Mensch, der die Freiheit will, in einer Umwelt von Anmaßung, Heuchelei, Ueberfremdung und Lüge. Darum aber auch hat sein Freiheitskampf entscheidende Bedeutung für die ganze Welt. Denn nur, wenn es eine deutsche Freiheit gibt, ist irgendwo sonst in der Freiheit möglich, sofern man unter Freiheit eines Volkes die Möglichkeit versteht, nach den ihm innewohnenden Gesetzen sein Eigenleben zu führen. Darum aber auch gibt es ohne die deutsche Freiheit nie eine Befriedigung der Welt.

Nichts ist so töricht als die Meinung, das Volk habe kein Urteil. Es hat zumeist ein besseres Urteil als die Mehrzahl der heutigen „Intellektuellen", deren Bildungsdünkel darüber hinwegtäuschen will, daß die vielfachen Ueberfremdungen bei ihnen auf die Spitze getrieben sind. Sie haben damit ihr Recht auf geistige Führung verwirkt. Das Volk erkennt eine solche innerlich nur dann an, wenn sie seinem Wesen entspricht. Und weil es eine geistige Führung genau so nötig wie eine politische Führung braucht, folgt es einer solchen willig. Einer überfremdeten Führung aber entledigt es sich durch Nichtfolgen, sobald es die Ueberfremdung durchschaut; daß es dazu entweder viel Zeit oder eines besonders starken Anstoßes bedarf, liegt auf der Hand. Starke politische und wirtschaftliche Ueberfremdungen, die sich als besonders schwere Bedrückungen fühlbar zeigen, lenken naturgemäß das Augenmerk der Menschen auch auf die seelischen Bezirke. Dann ist die Möglichkeit zur Bildung einer neuen geistigen Führerschicht gegeben. Sie vollzieht sich heute in Deutschland aus einer Weltanschauung heraus, der folgendes eigen ist:

1. sie erkennt den Vorrang des Seelischen vor dem Materiellen an, d. h. sie weiß, daß alle Dinge vom Geiste her bewegt werden, das alles, was wird (auch die Rasse!) seinen Ausgangspunkt im Seelentum hat; sie ist damit im Innersten religiös;

2. sie erkennt die Notwendigkeit der Zucht, d. h. sie gestattet kein Schwelgen der Gefühle, keine Korruption des Denkens; sie verlangt vielmehr eine peinliche Sauberkeit des Denkens, die ihr sofort die Todfeindschaft aller derer zuzieht, deren Fühlen und Denken mit der deutschen Art irgendwie in Widerspruch steht;

3. sie bejaht den Willen zur Macht und leitet das Recht dazu aus der Innerlichkeit ihres Antriebes ab; sie ist unerbittlich, kompromißlos, kämpferisch;

4. sie will nichts für sich und alles für die Gemeinschaft; aus ihrer stärkeren Bereitschaft zum Dienste und ihrer festeren Zuversicht erwächst ihre Berufung;

5. sie ist frei von jeder Ueberfremdung und dadurch unüberwindlich.

Es gibt kein „menschenwürdiges" Dasein für Deutsche anders als in Freiheit. Es gibt keine Freiheit nach außen oder innen ohne seelische Freiheit. Sie ist nur möglich auf der Grundlage der eigenen Art, die lebendiger Ausdruck unzerstörbaren Seelentums ist. Wird das Seelentum reingehalten, dann bleibt auch die Art rein und somit stark. Wird das Seelentum angefressen, so folgt die Trübung der Art. Dann wird der Volkskörper krank, verliert an Widerstandsfähigkeit und wird der Ueberfremdung und Knechtschaft zugänglich Wie jede Krankheit, ist auch diese dann nicht dadurch zu heilen, daß man ihren Erscheinungen zu Leibe rückt, sondern nur durch Beseitigung der Ursachen. Die Linderung der Erscheinungen kann nur die unmittelbare Lebensgefahr hinausschieben. Es gilt, darüber hinaus die Voraussetzungen für die wirkliche Genesung zu schaffen, welche Rückfälle ausschließt bzw. mindestens erschwert. Das will besagen: mit den Mitteln der Politik, wie sie von der Welt des 19. Jahrhunderts verstanden wurde kann nichts verändert werden, als die äußere Erscheinung. Darum bricht die Welt des 19. Jahrhunderts heute krachend zusammen. Das heißt: mit den Mitteln solcher „Politik" wird nichts bewegt noch gar gestaltet. Das bedeutet: das, was sich landläufig sehr selbstgefällig „Politik" nennt, ist zumeist nicht nur Betrug der Massen, sondern zugleich Selbstbetrug. Weil Adolf Hitler das erkannte und diese Erkenntnis zum Ausgangspunkte seines Handelns machte und sein Recht auf Führung der Nation einzig auf die unerschütterliche Zuversicht seines Seelentums gründete, konnte es Deutschland zum Erwachen seines Lebenswillens aufrufen und die Masse wieder zum Volke und das Volk zur Nation machen. Daraus erklärt sich zugleich, warum alle Mittel der Politik dem Nationalsozialismus gegenüber versagen mußten und müssen. Daraus erklärt sich die Todfeindschaft, mit der die drei Internationalen ihm gegenüberstehen; denn sie sind in ihrer Existenz abhängig von der Fortdauer materieller und vor allem seelischer Ueberfremdung Deutschlands und seines Volkes.

*

Die von der schwarzen, roten und goldenen Internationale gefürchtete Umwertung aller Werte ist nichts als die Wiederherstellung der deutschen Werte und die Wiedereinsetzung des deutschen Maßstabes für alle Dinge. Daß sich dagegen in Deutschland überhaupt noch Widerstände regen können, beweist nur, wie tief der Feind bereits in das Land unserer Seele gedrungen war und daß es noch immer Deutsche gibt, die seine Widerstandsnester gegen ihre eigene Art selbstmörderisch verteidigen. Zwangsvorstellungen, durch seelische Ueberfremdung hervorgerufen, machen sie zu billigen Fremdenlegionären ihrer Feinde und zum Kanonenfutter für artfremde Interessen. Gelingt es, sie von diesen Zwangsvorstellungen zu befreien, so hat der Feind alles Deutschen endgültig verspielt.

Mindener Beobachter

Aufführung des Schonewegschen Niederdeutschen Trauerspiels

„NAO HIUS" im Gemeindehause Oberlübbe.

Die Eichenkreuzturnabteilung Gehlenbeck wird am kommenden Sonntag, nachmittags 6 Uhr, dieses in plattdeutscher Sprache geschriebene Werk des Bielefelder Dichters auch in Oberlübbe aufführen. Sie ist umsomehr dazu berechtigt, da der echte, ungeschminkte Beifall bei der letzten Aufführung in der Turnhalle zu Gehlenbeck, die innere Anteilnahme und Spannung der großen Zuhörerschaft, dieses Ergriffensein und Mitfühlen der Hörer nicht allein der schlichten und gerade deshalb ungeheuer eindrucksvollen dramatischen Handlung zuzuschreiben ist, sondern mitbegründet liegt in der äußerst einfühlenden, aus dem Inneren gestaltenden Darstellungsweise der Gehlenbecker Spieler.

„Nao Hius!" Das ist der bittende Ruf des Kindes, der sehnsüchtige Gedanke des müden Wanderers, der verzweifelte Schrei eines im Innern getroffenen, haltlosen, verzweifelten Menschen, der in seiner Not nicht ein noch aus weiß. „Nao Hius!" Das ist für das Kind das Wissen um die beseligende Nähe der mütterlichen Liebe und des mütterlichen Umhegens, für den Wanderer das Gefühl der Heimat, des Geborgenseins, für den Irrenden, in seiner Hoffnung betrogenen und haltlosen Menschen aber der letzte Ruf einer nach Ruhe und Frieden sich sehnenden Seele.

„Nao Hius!", das ist auch der Schrei des Frontsoldaten Hermann Meyer zu Horstbrink, dessen Schicksal der Dichter in seinem Stück zeichnet. Ein Mann, schlicht und einfach, dabei pflichtbewußt und treu, aus seinem Gewissen heraus dazu getrieben, an der Front für sein Vaterland zu kämpfen und wenn es muß sein, dafür zu sterben. Ein Bauer alten Schlages, tief im Lieben und tief im Leiden, ein Mensch, der seine Heimat über alles liebt, der an dem Erbe seiner Väter klebt und mit ihm verwachsen ist auf Gedeih und Verderben.

Und dieses Heimatgefühl, diese Zugehörigkeit zum angestammten Grund und Boden gestaltetet das Schicksal des Frontsoldaten Hermann Meyer zu Horstbrink.

Eine schlichte Handlung! Der deutsche Frontsoldat wird Ende 1914 als vermißt gemeldet und später gerichtlich für tot erklärt. Nach seiner Rückkehr in seine ravensbergische Heimat findet er seine Frau wiederverheiratet. Auf Anraten seiner alten betagten Mutter und des Pastors Schrader, aus Liebe zur Frau und zu seinem Kinde, und nicht zuletzt zum ererbten Besitz beschließt er, in der Fremde sein Glück zu suchen. Doch noch einmal will er die Stätten seines einstigen Glückes wiedersehen. Ergreifend dieser stille, entsagende Besuch dieses beglückende Wiedererkennen des Vaterhauses, seines Vaterhauses, verbunden mit der unerbittlichen Gewißheit des Entsagenmüssens und Entsagensollens!

Und dieses Gefühl, heimatlos zu sein, das Erbe seiner Väter zu verlieren, übermannt ihn, macht ihn zugleich geistig heimatlos, durch die Loslösung von der Scholle ist er zugleich losgelöst von sich selbst, er hat sich selbst verloren. Deshalb macht er seinem Leben ein Ende.

So vollzieht sich in der Dichtung ein zwingendes Schicksal, rührend in seiner Schlichtheit, aber mitreißend in seiner dramatischen Wucht, das Schicksal eines schlichten, dabei doch so tief veranlagten Menschen.

Dieses ergreifende Schicksal allein ist es wert, sich das Stück anzusehen.

Daneben die anderen prächtigen Gestalten des Stückes: die alte fromme Mutter in ihrer Sorge um die Erhaltung des Hofes, die Frau, Mutter Elbreder und ihr „Alter", durch die ein feiner Humor hineingetragen wird, u. a. m.

Menschen einer bäuerlichen Umgebung, die fest an Boden und am Erbe hängen wie der Frontsoldat Hermann Meyer zu Horstbrink, der sich opfert, um „Nao Huis" zu kommen.

Der SPD.-Bonze Berg, Neesen

läßt sich 6000 Pension auszahlen.

Der Götze der Marxisten im Amtsbezirke Hausberge war der Bonze Berg. Sein Wort wog mehr als die Meinung aller SPD.-Genossen.

Jeder SPD.-Mann hatte ein unbeschränktes Vertrauen zu ihm. Selbst die „Bürgerlichen" zollten diesem „selbstlosen" Manne mehr als Vertrauen. Die außerordentliche Geschicklichkeit in den kommunalen Parlament sicherten ihm nicht nicht nur die Durchführung seiner Pläne, sondern maßgebende Vertreter der Behörden befanden sich vielfach sogar in seinem Bann.

In dieser selbstherrlichen Zeit konnte sich der Genosse Berg dann auch die üblichen marxistischen Uebergriffe erlauben. Ein Fall gemeinster Art steht jetzt vor der Aufklärung.

Im Jahre 1924 war Berg im Sparkassenvorstand der Amtssparkasse Hausberge und hat in dieser seiner Stellung einem hiesigen Landwirt zum Ankauf eines Hofes einen größeren Kredit bei der Sparkasse verschafft. Als dem Landwirt das Geld ausgehändigt war, hat Herr Berg sich von diesem Manne sage und schreibe 6000 Mk. auszahlen lassen. Glücklicherweise hat sich der betreffende Landwirt eine Quittung in Form eines Darlehensscheines über dies unverschämt hohe Summe ausstellen lassen. Heute verlangt der betreffende Landwirt sein Geld zurück. Berg stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß dieses Geld tatsächlich von ihm als Provision angesehen würde.

Wofür Herr Berg?

Etwa dafür, daß Sie als Sparkassenvorstand mit zu dem verkäuflichen Hof gefahren sind?

Früher wurden solche Besichtigungen von den Sparkassenvorstand gratis ausgeführt!

Glauben Sie, Herr Berg, daß man vor den deutschen Gerichten Ihre „Rechtfertigung" über Ihre „Provisionsansprüche" Glauben schenken wird?

Nein, die Oeffentlichkeit muß es als etwas anderes ansehen.

Als etwas, wozu Sie die amtliche Stellung als Sparkassenvorstand benutzt haben.

Wir fordern von den vorgesetzten Behörden, daß sie hier einmal eingreifen, und den Fall sofort untersuchen.

Es darf nicht länger geduldet werden, daß ein solcher „Provisionsjäger" und sogen. „Arbeiterführer" noch länger einer öffentlichen Korporation vorsteht, oder auch nur angehört.

Sollten der Herr Landrat und der Herr Regierungspräsident in Minden sich hierzu nicht entschließen können, so werden wir uns in aller Kürze an den Herrn preußischen Innenminister Goering wenden.

Sachdienliche Auskünfte können von der Ortsgruppe Hausberge der NSDAP. zur Verfügung gestellt werden.

Den Arbeitern, die auf den Oberbonzen Berg bisher geschworen haben, sei gesagt, daß der ehrliche Arbeiterführer nur in Adolf Hitler zu suchen ist.

Im Sommer 1933 zwei Laienspiele in Nettelstedt.

Nettelstedt. Während sich die Spielleitung der Nettelstedter Heimatspiele zunächst mit dem Gedanken trug, Grabbes „Hermannschlacht" auf dem Hünenbrink anläßlich des 10jährigen Bestehens der Nettelstedter Heimatspiele aufzuführen, soll jetzt Hermann Griebels „Hergott von Bentheim" und Hjalmar Kutzlebs Götter und Bauernspiel „Thors Hammer" aufgeführt werden. Während der „Herrgott von Bentheim" für die Aufführung am Sonntag gedacht ist, soll „Thors Hammer" Sonnabends in Szene gehen. Von der Mindener Kreisbahn werden besondere Spielzüge eingelegt, die es jederzeit, auch abends ermöglichen, die weit über ihre Heimat hinaus bekannten Nettelstedter Heimatspiele zu besuchen. Hjalmar Kutzleb, der in Minden wohnende Dichter des Thorspiels, hat es sehr geschickt verstanden, die in Anlehnung an die Edda gegebene „überirrdische" Handlung mit einer irrdischen zu verflechten. Die Nettelstedter werden mit der Aufführung dieser beiden heimat- und schollenverbundenen Stücke wieder erneut beweisen, daß ein wichtiger, aufbauender Kulturfaktor in Nordwestdeutschland sind.

Melbergen. Ein schwer beladener Wagen mit Anhänger blieb auf der Langen Straße liegen, da es nicht möglich war, bei der Glätte vorwärts zu kommen. Erst durch gestreute Asche und einigen Hilfskräften konnte die Fahrt fortgesetzt werden.



Zu den Frauenmorden in Dortmund

Eberhard Pieper

ein Dortmunder Kraftwagenfahrer, wurde als einer der Hauptbeteiligten der Mordbande entlarvt, die seit Monaten die Umgebung Dortmunds unsicher machte. Allgemein werden diese Mordtaten denen des Düsseldorfer Kindermörders Kürten gleichgestellt

Bad Oeynhausen und Umgegend.

Für die frei gewordene Stellung als Geschäftsführer des Handwerksamts Bad Oeynhausen liegen bisher 7 Bewerbungen vor. Als aussichtsreichste gilt die des 30jährigen Dr. Kopp aus Bielefeld.

Die Innungskrankenkassen aus dem Regierungsbezirk Minden hielten ihre Vertretertagung in Bad Oeynhausen ab. Bereits gestern vormittags begann die Tagung im Kurhause, zu der ca. 200 Vertreter erwartet wurden.

Aus der Weihnachtsmesse 1932 verbleibt ein kleiner Ueberschuß. Man wird diesen Fonds der diesjährigen Werbeveranstaltung zuführen.

Volmerdingsen. Die Wasserversorgungsgenossenschaft tagte am Dienstag bei Flachmann. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 7000—8000 Mark. Der Regierungspräsident regelt die Geldbeschaffung und die direkte Gründung der Genossenschaft. Die Hauptleitung ist 1250 Meter lang und erfordert eine zweizöllige Rohrleitung. Die Anschlußleitung beträgt insgesamt 450 Mark. Mit einem hohen Druck ist in den höher gelegenen Häusern nicht zu rechnen.

Volmerdingsen. Eine Erhebung über Grundbesitz und Anbaufläche wird auf Anordnung des statistischen Amtes in allen Gemeinden des Amtes Rehme von Landwirt K. Pönninghaus (Lohe) vorgenommen. Die Aufstellung wird keineswegs zu Steuerzwecken verwandt.

Volmerdingsen. Eine Sitzung der Vereinsvorstände befaßte sich in einer Versammlung mit den Feierlichkeiten für den Volkstrauertag. Sämtliche Vereine nehmen an dem Trauergottesdienst, Abmarsch zum Ehrenfriedhof, Gedenkrede, sowie einer Kranzniederlegung teil.

Aus Rache über eine neulich gebrachte Notiz gegen faule Bananen, wurde vorige Woche unser Zeitungsaushangkasten vor roten Bubenhänden beschädigt.

Obernbeck. Um die Ausgestaltung des Kreis-Krieger-Verbandsfestes zu besprechen kamen Dienstag Vorstand und Kommission des Kriegervereins Obernbeck mit dem Vorstand des Kreiskrieger-Verbandes des Kreises Herford zusammen. Es wurde beschlossen, das Fest am 10. und 11. Juni in Obernbeck zu feiern. Als Aufstellungsplatz wurde die Wiese des Kam. Herm. Harre als geeignet gefunden und von diesem zur Verfügung gestellt. Als Festplatz wird von der Gemeinde der an der Werre gelegene Sportplatz mit der angrenzenden Wiese für die Tage gemietet. Die Zelte müssen vom Verein beschafft werden und sind bereits 2000 qm. vertraglich gemietet. Zum Zapfenstreich, am 10. Juni stellt die Feuerwehrkapelle die Musik, während zum Fest selbst, am 11. Juni, Militärmusik beschafft werden soll. Die Wirte in Obernbeck sollen aufgefordert werden, Angebote für die Konzession beim Verein einzureichen. Ebenfalls sollen in den nächsten Zeit die Stände für Buden usw. vergeben werden.

Obernbeck. Die Kriegsopfer sind für diesen Sonnabend in den Saal Schmelter zu einer allgemeinen Kriegsopferversammlung eingeladen, wo der Vorsitzende des Gaues Westfalen-Ost-Lippe, Biesemeier-Detmold, über „Neuregelung der Rentenversorgung" sprechen wird. Der Reichsverband will damit auch die Hetze gegen die neue Regierung, die vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten gefördert wird, entgegentreten

Rehme. In einer Massenversammlung der NSDAP. am Sonnabend, den 18. Febr. im Eschentor sprach Pg. Pfarrer a. D. Münchmeyer über das Thema: „Was wird nach dem 5. März?" Der Redner verstand es, die Zuhörer für unsere Idee zu begeistern Die Versammlung, die von sehr vielen SPD.-Leuten besucht war, trotzdem es ihnen die Bonzen verboten, hatten, verlief äußerst ruhig. Am 5. März werden wir in die Reihe der SPD. eine fühlbare Bresche schlagen.

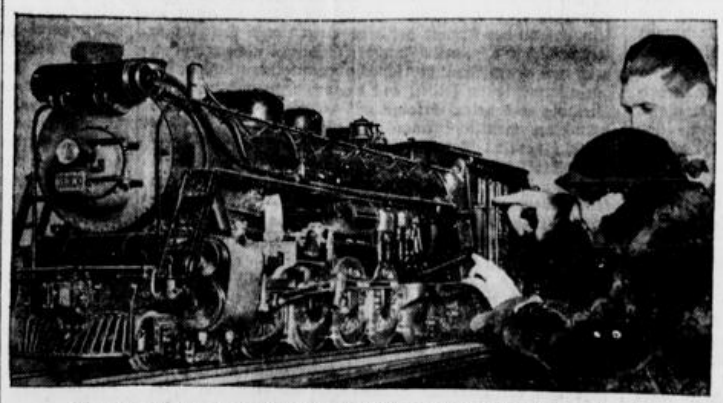
Mennighüffen. Der neue Taufstein wurde am Sonntag im Morgengottesdienst eingeweiht. Die Taufordnung hat sich geändert. Die Paten kommen mit dem Täufling durch den Mittelgang und bleiben vor den Stufen zum Altarraum stehen. Nach vollzogener Taufe kommen die Mütter mit den Kindern vor dem Altar zur Einsegnung.

Mennighüffen. Einiges Aufsehen erregt hier der Austritt des bekannten Kommunisten Schäfer aus der KPD., in der er eine ziemliche Rolle spielte. Ob ihm ein Licht aufgegangen ist? Zeit dazu war es schon lange.

Gohfeld. Das Gehöft der Witwe Kemena an der Nordbahn ist gestern innerhalb kurzer Zeit ein Raub der Flammen geworden. Das alte Fachwerkhaus ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die Entstehungsursache konnte noch nicht geklärt werden.

Gohfeld. Einen Unfall erlitt ein Radfahrer dadurch, daß er auf der glatten Straße beim Ausweichen vor einem Auto die Gewalt über sein Fahrrad verlor und auf die Straße stürzte. Außer einer Handverstauchung kam er mit dem Schrecken davon.

Babbenhausen. Ein Dieb, der auf dem Gute Deesberg beschäftigt war, entwendete seinem Arbeitskollegen 40 RM. und mehrere Kleidungsstücke, mit denen er seit diesem Tage verschwunden ist



Amerikas größte und schnellste Lokomotive.

Dieses bis ins kleinste naturgetreu gearbeitete Modell eines Amerikaners.

Beisemanns Untaten

Der Täter schildert sein Verbrechen

Münster, 24. Februar.

In dem Mordprozeß gegen den Elektriker Beisemann wurde in der Vernehmung des Angeklagten fortgefahren. B. gab zu, von der Hausangestellten Schlüter erfahren zu haben, daß Sudhoff 20 000 RM. im Hause habe er auch erfahren, daß Sudhoff 20 000 RM. im Hause habe. Es wurde beschlossen, dieses Geld während der Abwesenheit des Bauern zu stehlen. Am folgenden Abend bewaffnete er sich mit einer Flinte, einer ungeladenen Pistole und einem Hirschfänger und stieg in das Zimmer der Schlüter.

Die Schlüter habe plötzlich geschrien, und kurz darauf sei die Frau Sudhoff im Zimmer der Schlüter erschienen. Er habe jetzt blindlings auf die Schlüter und auch auf die Bäuerin eingestochen, die die Flucht ergriffen. Den in der Tür stehenden Landwirt stach er nach einem kurzen Kampf nieder, auch die zurückkommende Bäuerin wurde von ihm durch Stiche ums Leben gebracht.

Die Absicht, sich in der Lippe zu ertränken, scheiterte, da nicht genügend Wasser vorhanden war. Kurz darauf sei er von Landjägern festgenommen worden. — Nach weiteren Zeugenvernehmungen fand ein Lokaltermin statt, bei dem die Tat Beisemanns rekonstruiert wurde.

Aus niedersächsischen Landen

Zeitungsverbot in Osnabrück.

Hannover. Die „Freie Presse" in Osnabrück ist vom Oberpräsidenten der Provinz Hannover gemäß der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze des Deutschen Volkes auf die Dauer von fünf Tagen verboten worden.

Beschlagnahme von Waffen

Hannover. Am Donnerstag wurde von Beamten der politischen Abteilung des Polizeipräsidums auf Grund einer eingelaufenen Anzeige in einem Geschäftslokal in der Lavesstraße eine Durchsuchung nach Waffen vorgenommen. Es wurden ein Karabiner und Munition gefunden und beschlagnahmt.

Forderungen der Viehhändler

Hannover. Der Nordwestdeutsche Viehhändlerverband hat an den Reichsfinanzminister eine Eingabe gerichtet, die finanzpolitischen Notwendigkeiten auf dem Gebiete der Viehwirtschaft zum Gegenstand hat. Der Viehhändlerverband bekennt sich in diesem Schreiben zu den Forderungen des Reichslandbundes, zu denen insbesondere die Beseitigung der Schlachtsteuer und die Herabsetzung des Umsatzsteuersatzes auf 0,85 Proz. für sämtliche Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft sowie des Garten- und Weinbaues gehören.

Englisch wieder Anfangssprache

Hannover. Entsprechend dem Wunsche des Elternbeirats der städtischen Knabenmittelschulen hat der Magistrat zugestimmt, daß von Ostern 1933 an Englisch wieder Anfangssprache in den Knabenmittelschulen ist. Der Magistrat hat sich dabei der Auffassung angeschlossen, daß, da die Knabenmittelschulen ihre Schüler in erster Linie auf das praktische Leben vorbereiten sollen, Englisch als Weltverkehrssprache dem Französischen überlegen ist.

Wahlkundgebung der NSDAP.

Hannover. Im Riesenzelt auf dem Welfenplatz fand eine von Zehntausenden besuchte Massenkundgebung der NSDAP. statt, in der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels zu den letzten innenpolitischen Ereignissen Stellung nahm. Die Gegner wüßten, daß die Nationalsozialisten die einmal übernommene Macht niemals wieder abgeben würden. Eines sei sicher, der 5. März werde für die nächsten vier Jahre bestimmt die letzten Wahlen bringen.

Hitler und Hindenburg
Liste 1
bringen Freiheit und Brot
100 Stck. 1.- Mk.
1000 Stck. 9.- Mk.
Wahl-Fähnchen
beste Propaganda! Billig!
Sonderangebot:
Hausfahnen, indanthren, la
200 x 80 cm 2.95 | 300 x 80 cm 4.15
200x130 cm 4.95 | 300x120 cm 6.25
sofort lieferbar:
Pg. Arendt. Sulzbach, Oberpf. (Bayern)

Anzeigen-Vertreter
für Herford gesucht. Meldungen a. d. Verlag Herforder Beobachter.

4 Zimmerwohnung und Küche nebst Zubehör z. 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft unter Nr. 49 durch die Geschäftsstell d. Herforder Beobachter.

Haushälterin
Zum 1. April eine zuverlässige, saubere in Küche und Hauswirtschaft erf. einf. Haushälterin f. kl. frauenl. Gutshaushalt in Dauerstellung gesucht. Mädchen vorh. Angeb. oder vorzust. Bielefeld, Detmolderstr. 167 Sonntag vorm. od. Werkt. nachm.

Kaufe
sämtliche
Altpapier,
Makulatur, Akten usw. zu höchst. Tagespreisen. Aufbewahren lohnt sich! Postkarte genügt, komme sofort! Ludwig Waltemater, Bad Sazuflen Riesterstr. 53

Makulatur
hat abzugeben
Vactew, Herford.

Königs Kaffee
stets frisch
nicht zu übertreffende Qualität
und
dabei doch billig
H. König Nachf.
Bielefeld, Goldstrasse 14

Zickzack-
Knopfloch-
Hohlsaum-
Feston-
Näh- und Stick- Arbeiten
Feinste Mass-Anfertigung
auch aus Ihren Stoffen.
Walter Lohöfener Bielefeld
Arndtstraße 11

Der Erfinder der Grude 50 Jahre tot

Harzgerode. Der Erfinder der Grude und Begründer der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie, Adolf Riebeck, starb Ende Februar vor 50 Jahren. Riebeck wurde in Harzgerode als Sohn eines armen Bergmanns geboren.

Mordprozeß Schaffeld verschoben

Braunschweig. Vor dem hiesigen Schwurgericht sollte die Verhandlung gegen die Mörder des nationalsozialistischen Studentenführers Axel Schaffeld beginnen. Der Prozeß mußte verschoben werden. Der erste Termin soll nunmehr am 3. März stattfinden.

Tödlicher Unfall an der Dreschmaschine

Harburg-Wilhelmsburg. In Luhmühlen im Landkreise Harburg wurde der 50jährige Arbeiter Meyer an der Dreschmaschine vom Treibriemen erfaßt und herumgeschleudert. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Er hinterläßt Frau und Kind.

Vor Beginn des Lahusen-Prozesses

Bremen. Vor der Strafkammer des Landgerichts Bremen wird am 28. Februar gegen den Führer des zusammengebrochenen Nordwolle-Konzerns, G. Karl Lahusen, der Prozeß beginnen. Das Verfahren gegen den Bruder Heinz ist bekanntlich abgetrennt worden. Dieser Prozeß wird der größte sein, der je vor einem bremischen Gericht abgeurteilt wurde. Die Anklage lautet auf Konkursverbrechen, Bilanzverschleierung, Untreue und Kreditbetrug an der ehemaligen Danatbank.

Wirtschaftsdienst

Viehmärkte

Hamburg, 23. Februar. Auftrieb: 580 Stück. Handel: mittel. Preise: **Ochsen:** 1. 31—32,5, 2. 28—30, 3. 23 bis 26, 4. 13—18; **Färsen:** 1. 32—33, 2. 28—30, 3. 23 bis 26, 4. 13—18; **Bullen:** 1. 26—28, 2. 23—25, 3. 17—19, 4. 12—16; **Kühe:** 1. 24—25,5, 2. 20—23, 3. 13—16, 4. 9—12; **Stallmastschafe:** 1. 38—38, 2. 37—38, 3. 32 bis 35, 4. 31—34, 5. 22—28, 6. 15—18.

Oldenburg, 23. Februar. Auftrieb: 602 Tiere, 20 Läuferschweine. Preise: **Ferkel:** bis 6 Wochen 10—13, 6—8 Wochen 13—16, 8—10 Wochen 16—20; **Läuferschweine:** 3—4 Monate 22—26, 4—6 Monate 26—33 RM. Handel: rege, geräumt.

Frankfurt a. M. Auftrieb: 170 Rinder, 1178 Kälber, 234 Schafe, 844 Schweine. Tendenz: Kälber langsam, Schafe mittel, geräumt, Schweine mittel, ausverkauft. Preise: 1. —, 2. 35—38, 3. 20—24, 4. 25—29; **Schafe:** a) Stallmast 1. 25—28, 2. —, 3. 21—24; **Schweine:** 1. —, 2. 43—45, 3. —, 4. 41—44.

Getreidebörsen

Hamburg, 23. Februar. Preise in Hfl. per 100 Kg cif Hamburg. **Weizen:** Februar, April, Mai 5.15, Manitoba März 4.82,5, April, Mai 4.95, Rosafe Februar 4.02,5, Barusso Februar 4.02,5, Bahia Februar 4; **Gerste:** Donau Februar 3.57,5, 3.65, Plataqerste Februar 3.47,5, 3.57,5; **Roggen:** Plata Februar 3.42,5;

Man kauft gern bei Kempe Obernstraße
Straße der guten Spezialgeschäfte
Bielefeld



[10

Fünftes Kapitel.

Aber er hatte sich geirrt. Da war als erster dieser unerträgliche Breitner mitgekommen, gegen den man nichts unternehmen konnte, weil man schließlich beruflich ganz von ihm abhängig war. Und dann hatte sich sofort ein Kreis der elegantesten Lebemänner aus aller Herren Länder um Sonja geschart. Ihre Tage gingen bald in einen Wirbel von gesellschaftlichen Vergnügungen hin. Zwischen dem Flirt beim morgendlichen Brunnenkonzert über Golf, Reiten, Autoausflügen, Mittagessen in den eleganten Hotels, Nachmittagstee, Kurmusik, Abendtanz und Roulette blieb kaum eine Stunde des ruhigen Zusammenseins für ihn und sie.

Gelang es ihm einmal, sie hinaus in die Natur zu entführen, so fand er auch nicht den Widerhall, den er erhofft. Für ihn war die Natur immer schön; sie schenkte ihm immer neue Freuden. Seine schönheitsdurstige Seele brauchte nicht die grandiosen Forderungen einer Alpenlandschaft. Er liebte Deutschland, seine Wahlheimat, aus tiefster Seele. Er liebte den deutschen Wald, die sanften Hänge seiner Bergketten, die verträumten Täler mit den kleinen Quellen in moosigem Grunde.

Sonja aber schien dies alles nicht zu verstehen. Für sie war die Natur nur der Hintergrund für ein mondänes Kurleben. Alles andere interessierte sie nicht.

Diese Erkenntnis, daß Sonjas wirkliches Wesen kein tieferes Empfinden kannte, war eine herbe Enttäuschung für Mario Bernari. Aber immer wieder versuchte er diese Erkenntnis zu unterdrücken. Er liebte Sonja mit einer heißen Leidenschaft, mit der alten Leidenschaft eines jungen, reinen Gemüts. Er wollte es nicht wahrhaben, daß in Sonja sich nicht alle Ideale verschmolzen, die er von einer Frau hatte.

Aber diese verächtliche Bemerkung Sonjas eben hatte ihn doch tief getroffen. Und so saß er denn mit einem finsteren Ausdruck da und starrte gerade vor sich hin auf die ebene Fahrstraße, die jetzt in einem sanften Bogen dem Karlshof entgegenführte.

Sonja hatte die Verstimmung Marios sehr wohl bemerkt. Ein scharfer Zug kam auf ihr ebenmäßiges, schönes Gesicht.

„Hör einmal, mein Lieber!" sagte sie, und ihre Stimme hatte nicht mehr den süßen Wohllaut, der sonst von der Leinwand her ihre Verehrer entzückte. „Ein für allemal: Launen verbitte ich mir! Ich habe nicht Lust, neben einem Menschen zu sitzen, der ein so mürrisches Gesicht macht. Tausende würden es sich zur größten Freude rechnen, wenn ich mit ihnen einen Ausflug machen würde. Was fällt dir eigentlich ein? Es scheint dir in den Kopf gestiegen zu sein, daß du der Freund der berühmten Sonja Detczy bist. Nimm dich in acht, mein Junge! Ich bin es nicht gewöhnt, mich von einem Menschen schlecht behandeln zu lassen. Du am allerwenigsten solltest das wagen, denn daß du deine Stellung und deine Erfolge mir zu verdanken hast, das solltest du eigentlich niemals vergessen!"

Ein dunkles Rot stieg Mario Bernari in die Stirn. Sein Stolz bäumte sich auf gegen die Art, in der Sonja Detczy mit ihm zu sprechen wagte. Aber er wollte jetzt keine Szene machen, denn er war bereits dicht vor der Einfahrt zu dem Parkplatz des Karlshofes. Und verschiedene Badegäste, die nach ihren Autos sehen wollten, machten sich auf ihn und Sonja aufmerksam. Man kannte seinen Wagen, man kannte ihn selbst, und man kannte vor allen Dingen die Frau an seiner Seite.

So zwang er das heftige Wort herunter, das er auf den Lippen hatte, und fuhr schweigend durch das Tor auf den Parkplatz.

Sonja Detczy eben noch so zorniges Gesicht nahm jenes süße und verführerische Lächeln an, das man von ihren Filmen und Bildern her an ihr kannte. Kaum war Mario abgesprungen, so stieg sie, sich leicht auf seinen Arm stützend, graziös aus dem Wagen und verharrte einen Augenblick lächelnd auf dem Trittbrett, denn sie sah die Photoapparate einiger begeisterter Amateure auf sich gerichtet.

Dann schritt sie, strahlend wie ein übermütiges Kind, neben Mario der Terrasse zu, wo ein eifriges Serviermädchen ihnen höflichst einen Platz dicht an der Rampe anwies.

* * *

Von ihrem Beobachtungsplatz aus hatte Lore von Hunius das elegante, auffallend schöne Paar die Restaurantsterrasse des Karlshofs betreten sehen. Und da gerade alle Bediensteten mit Bestellungen unterwegs waren, eilte sie an den Tisch der neu angekommenen Gäste, um nach ihren Wünschen zu fragen. Aber als sie an dem Tische stand, vergaß sie ganz einfach, zu welchem Zweck sie herangekommen war und welche Rolle sie heute hier spielte. Fassungslos starrte sie Sonja Detczy ins Gesicht. Sie glaubte, noch niemals im Leben eine so wunderschöne Frau gesehen zu haben wie Sonja Detczy. Geradezu atemberaubend schön war diese Frau mit dem stolzen und ebenmäßig geschnittenen Gesicht, dessen Haut glatt und rosig schimmerte wie kostbares Porzellan, die einen Hauch von Luxus ausströmte, den Lore von Hunius so noch niemals gesehen. — Sie war wie ein kostbares und seltenes Bild. Unmöglich schien es, daß sie ein lebendes Wesen war.

Aber die kleine Lore von Hunius bekam sehr bald zu spüren, daß diese traumhaft schöne Frau höchst irdisch und durchaus von Fleisch und Blut war, denn eine herrische Frauenstimme ertönte jetzt:

„Was starren Sie mich denn so an?! Geben Sie lieber die Speisekarte!"

Und zu Mario gewandt, sagte Sonja laut und mißbilligend:

„Ein schönes Lokal, in das du mich hier geführt hast, wo die Kellnerinnen einen anstarren, als wäre man ein Fabelwesen!"

(Fortsetzung folgt.)

Um Hof und Scholle

der Landbund-Bauer hat das Wort.

Die Einfuhr an viehwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Mit Wirkung vom 15. Februar d. J. tritt für eine Reihe von viehwirtschaftlichen Erzeugnissen eine Zollerhöhung in Kraft, die die immer noch erhebliche und für die Preisbildung bei einer Anzahl von Märkten ausschlaggebenden Einfuhren erheblich einschränken dürfte. Unser Schaubild zeigt die Höhe und die Verteilung der Einfuhr der von der neuen Zollerhöhung besonders betroffenen landwirtschaftlichen Waren.

Trotz des außerordentlichen Tiefstandes der deutschen Viehpreise wurden auch im Jahre 1932 noch rund 100 000 lebende Rinder, insbesondere Schlachtkühe, nach Deutschland eingeführt. Zu 65 v. H. kam diese Einfuhr an abgemolkenen Kühen aus Dänemark; obgleich im Dezember 1932 der Preis für Schlachtkühe in Deutschland durchschnittlich nur noch 47,2 v. H. des Vorkriegspreises betrug. In Dänemark ist



bekanntlich der Preis für Schlachtkühe auf einen derartigen Minimalsatz abgesunken, daß sich die dänische Regierung genötigt sieht, unter erheblichen Geldzuschüssen vorläufig 25 000 Tiere aus dem Markt zu nehmen und in Fleisch- und Blutmehlfabriken zu verschrotten. Auch Litauen war erheblich an der deutschen Schlachtvieheinfuhr beteiligt, während die Einfuhr an Rindern aus Oesterreich sich größtenteils auf Zucht- und Nutzvieh stützte.

Der überwiegende Teil der Schweineeinfuhr kam, wie unser Schaubild zeigt, aus Litauen. Auch diese Einfuhr dürfte durch die neuen Zollsätze weitgehend unterbunden sein. Bei der Fleischeinfuhr sind Dänemark (63 v. H) sowie Litauen und Holland mit je etwa 13 v. H. ausschlaggebend beteiligt. Jedoch handelte es sich bereits im Jahre 1932 nicht so sehr um die Einfuhr von Frischfleisch, sondern um die Einfuhr von Innereien, die bekanntlich zu einem niedrigen Sonderzollsatz hereinkam, der auch weiterhin noch bestehen bleibt.

An der Einfuhr von Schmalz, die im Jahre 1932 ganz außerordentlich gesteigert wurde und nahezu 1,1 Millionen Doppelzentner erreichte, sind die Vereinigten Staaten von Amerika mit drei Viertel der Einfuhrmenge beteiligt.

Zum Problem des russischen Agrarimports.

Die Argumente, die man gegen den Handelsverkehr mit Rußland hören kann, betreffen gewöhnlich nur die Gefahr der russischen Industriekonkurrenz auf dem Weltmarkte und die Möglichkeit der Zahlungseinstellung von seiten der Sowjetunion. Diese Argumente sind nicht so gewichtig, wie das vielfach geglaubt wird. Was die russische Konkurrenzfähigkeit anbetrifft, so muß man sich stets vor Augen halten, daß der russische Industrieexport, — gemeint sind in erster Linie die Fertigwaren und Halbfertigwaren — ganz ausgesprochen auf Kosten des Binnenmarktes geht und deshalb kaum auf lange Sicht in dem bisherigen Maßstabe aufrechterhalten werden kann. Ebenso ist die Konkurrenzfähigkeit der russischen Halbfabrikate und Industriewaren infolge ihrer geringen Qualität, des Problems der Frachtkosten (z. B. bei Eisen u. dgl. m.) nicht zu überschätzen. Und die Zahlungsfähigkeit kann weitgehend dadurch aufrechterhalten werden, daß man einfach, wie dies im vorigen Jahre allgemein geschehen ist, die Bestellungen auf Industrieausrüstungen und Halbfabrikate im Auslande sehr erheblich einschränkt und den eigenen Exportmöglichkeiten anpaßt. Zusätzlich kann man sich natürlich noch mit dem Export von Gold behelfen. — Immerhin sind die russischen Kreditengagements in Form der von den Industriestaaten gestundeten Bezahlungen für gelieferte Waren sehr erheblich. Da Rußland nun keine Anleihen erhält, ist es — selbst bei stärkster Einschränkung seines Imports — zur Abdeckung der Warenkredite gezwungen, um jeden Preis zu exportieren. Das führt zu den bekannten Erscheinungen des russischen Warendumpings auf allen Gebieten, das weitgehend durch das niedrige Lohnniveau und die vielfach in der Landwirtschaft (Kollektive!) und besonders in der Holzwirtschaft vorhandene Zwangsarbeit erleichtert wird. In außerordentlich hohem Maße wirkt sich daher das russische Dumping bei der Agrarausfuhr aus. Die Schädigungen, die aus dem russischen Agrarexport der deutschen Landwirtschaft erwachsen, sind in der Oeffentlichkeit noch viel zu wenig berücksichtigt worden und die deutschen Maßnahmen waren bislang entsprechend unzulänglich. Es wird daher eine Aufgabe der neuen Handelspolitik sein, auch auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen und für entsprechenden Schutz der deutschen Land- und Forstwirtschaft vor der russischen Schleuderkonkurrenz zu sorgen.

Um einen Ausgangspunkt für die zu treffenden Maßnahmen zu gewinnen, muß man sich an Hand der wichtigsten Einzelposten der russischen Agrareinfuhr nach Deutschland im Jahre 1932 ihren Umfang und ihre Bedeutung im Rahmen der Gesamtagrareinfuhr vergegenwärtigen. (Zahlen für 1931 in Klammern.)

	Gesamteinfuhr		Davon Rußland		
	in dz	in 1000 RM.	in dz	in 1000 RM.	in % der Gesamteinfuhr
Roggen	6 460 635 (1 018 231)	59 051 (10 350)	5 156 710 (731 148)	46 297 (5 611)	79,8 (71,8)
Weizen	10 215 305 (7 976 400)	109 084 (101 718)	132 591 (497 304)	1 291 (5 442)	1,3 (6,2)
Futtergerste	4 345 539 (7 622 070)	40 362 (66 868)	1 539 596 (2 290 525)	14 206 (20 039)	35,4 (30,1)
Braugerste	436 816 (850 102)	3 794 (8 437)	130 641 (414 097)	968 (3 742)	29,9 (48,7)
Mais	7 597 296 (5 072 349)	58 190 (51 531)	241 197	1 596	3,2
Erbsen	147 855 (163 245)	1 896 (2 665)	101 560 (54 516)	1 164 (742)	68,9 (33,3)
Linsen	276 424 (386 103)	3 742 (9 191)	256 254 (351 236)	3 129 (8 098)	92,8 (90,9)
Flachs	96 686 (65 295)	6 445 (5 344)	49 779 (18 777)	2 702 (1 276)	51,5 (28,7)
Hanf	100 230 (135 035)	6 032 (7 929)	2 441 (2 220)	97 (102)	2,4 (1,6)
Oelkuchen	7 332 507 (5 456 406)	72 904 (63 533)	821 394 (345 848)	71 956 (4 387)	11,0 (6,3)

Die angeführten Zahlen sind sehr aufschlußreich. Während bei Getreide russischer [illegible] infolge der schlechteren Ernte, aufweist, ist die russische Roggeneinfuhr um mehr als das Fünffache gestiegen. Diese erhöhte Russenroggeneinfuhr wurde durch die geringere deutsche Roggenernte im Jahre 1931 notwendig und ist seit Mitte vorigen Jahres abgestoppt worden, nicht ohne daß die übermäßig hohen, aus Rußland eingeführten Roggenmengen eine sehr nachteilige Wirkung auf die deutschen Getreidepreise ausgeübt hätten. Sehr bedeutsam ist ferner die Einfuhr an Futtergerste, die an zweiter Stelle der deutschen Gesamteinfuhr steht. Allerdings macht die reichliche vorjährige deutsche Ernte die Einfuhr von ausländischem Getreide für Futterzwecke vollkommen entbehrlich. Und so ist es auch durchaus zu begrüßen, wenn die neue Reichsregierung kürzlich die Einfuhr von Futtergerste allgemein gesperrt hat. Von Interesse ist die Feststellung, daß Rußland nicht unwesentlich und in zunehmendem Maße an der Einfuhr von Oelkuchen beteiligt ist.

	Gesamteinfuhr		Davon Rußland		
	in dz	in 1000 RM.	in dz	in 1000 RM.	in %
Milch, Butter und Butterschmalz	695 191 (1 002 206)	106 551 (219 776)	132 883 (76 388)	15 624 (13 402)	19,1 (7,0)
Eier (in 1000 Stück)	2 364 447 (2 326 979)	127 989 (169 654)	92 872 (225 418)	4 066 (13 070)	3,1 (9,8)
Federvieh, geschlachtet	140 266 (139 492)	13 804 (20 376)	58 000 (47 520)	5 406 (6 524)	41,4 (34,2)
Süßwasserfische, lebend u. nichtlebend	71 764 (78 302)	6 438 (10 073)	9 781 (10 930)	595 (927)	13,6 (12,6)
Nadelholz, unbearbeitet	2 901 245 (6 272 876)	7 202 (22 086)	428 850 (1 743 940)	1 023 (7 092)	14,8 (27,8)
Grubenholz	864 310 (1 330 924)	2 022 (3 718)	50 326	102	5,8
Nadelholz, längs gesägt	5 825 169 (5 910 371)	35 755 (55 429)	2 572 005 (1 450 435)	13 935 (12 016)	44,2 (24,5)
Holz zur Bearbeitung von Holzstoff (Papierholz)	11 996 632 (14 591 581)	25497 (44 393)	5 415 465 (7 527 773)	10 593 (23 944)	45,1 (51,5)

Sehr beachtlich ist die Steigerung der russischen Butter einfuhr. Rußland ist von der vierten Stelle 1931 auf die erste Stelle im Jahre 1932 heraufgerückt und hat seine Einfuhrmöglichkeiten im Rahmen der von der Landwirtschaft als viel zu hoch empfundenen Butterkontingente kräftig und selbstverständlich zu Schleuderpreisen ausgenützt. Die russische Eiereinfuhr dagegen ist 1932 im Vergleich zu 1931 zurückgegangen und Rußland von der dritten Stelle auf die sechste gerückt. — Nebenbei bemerkt zeigt die Steigerung der Buttereinfuhr und die relativ noch immer hohe Eiereinfuhr aus Rußland die ganze Verkrampftheit der russischen Exportpolitik: Bekanntlich ist ja die russische Veredlungswirtschaft durch die überstürzte Kollektivierung seit Jahren in eine Krise schwerster Art gestürzt worden und leiden die Städte in steigendem Maße an der Unterversorgung mit Veredlungserzeugnissen. Im übrigen dürfte auch die Eiereinfuhr aus Rußland durch den Fortfall der Eierzollbindung und die dringend notwendige Einführung elastischer Kontingente ebenfalls einer Neuregelung unterworfen werden.

Zum Schluß bleibt noch einiges zur russischen Holzeinfuhr zu sagen. Es ist allmählich auch in der weiteren deutschen Oeffentlichkeit bekanntgeworden, in welchem Maße die deutsche Forst- und Holzwirtschaft durch die Masseneinfuhr von russischem Holz zu unglaublichen Schleuderpreisen geschädigt worden ist.

Die neuen zollpolitischen Maßnahmen.

Die Großhandelspreise für industrielle Fertigwaren liegen immer noch erheblich über den Vorkriegspreisen. Die Kleinhandelspreise der gleichen Waren werden leider nicht amtlich festgestellt. Man darf aber auf Grund mannigfaltiger Beobachtungen annehmen, daß die Spanne zwischen den jetzigen Verbraucherpreisen für industrielle Erzeugnisse und den Großhandelspreisen wesentlich größer ist als in der Vorkriegszeit. Der Index der Verbraucherpreise für Industriewaren liegt also wesentlich höher als der der Großhandelspreise. Dagegen sind die Großhandelspreise und die Erzeugerpreise für lebendes Vieh und viehwirtschaftliche Erzeugnisse im Laufe des Jahres 1932 auf einen Rekordtiefstand abgesunken. Auch in der Vorkriegszeit muß man viele Jahrzehnte zurückgehen, um auf ähnliche Preise, wie sie heute für Rinder, Schafe, Schweine, Butter, Schmalz usw. bezahlt werden, zu stoßen.

Die Großhandelspreise für Rinder liegen nur knapp über 50 v. H. der Preise im letzten Vorkriegsjahr. Die Schaf- und Schweinepreise sind auf 60 bis 65 v. H. der Vorkriegspreise abgesunken. Aehnlich steht es mit den Großhandelspreisen für Fleisch und mit den Schmalz- und Butterpreisen. Dieser Tiefstand ist nicht zuletzt auf den Druck der ausländischen Konkurrenz zurückzuführen. So konnte z. B. Dänemark infolge der Entwertung seiner Valuta bis zum Januar 1933 auch die niedrigsten deutschen Preise noch unterbieten, da außer den deutschen Märkten ihm fast sämtliche sonstigen ausländischen Absatzmärkte in immer stärkerem Maße verbaut wurden und daher jeder Preis, der einen kleinen Ueberschuß über die Frachtspesen frei ließ, bei der sonstigen völligen Unverwertbarkeit des Viehs als Gewinn gebucht wurde.

Nur unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß trotz des deutschen Tiefstandes der Preise sich im Laufe des Dezembers 1932 und des Januars 1933 die ausländischen Zufuhren an den norddeutschen Seeviehschlachthöfen nahezu verdoppelten und daß in Wismar der Seegrenzschlachthof neu aufgemacht werden konnte. Bei der außerordentlichen Empfindlichkeit der deutschen Märkte auf jede erhöhte Zufuhr infolge des ständig sinkenden Absatzes, wirkten diese Einfuhren außerordentlich preisdrückend.

Sowohl die Viehzählungen in den letzten Jahren wie insbesondere die Entwicklung im Jahre 1932 zeigt mit aller Schärfe, daß die deutsche Landwirtschaft völlig in der Lage ist, den deutschen Fleischbedarf aus eigener Erzeugung zu decken. Die Konsequenz dieser Tatsache ist, daß dem unhaltbaren Zustand der Schleudereinfuhren trotz des Ueberschusses im eigenen Lande ein Ende bereitet werden mußte. Die Zollerhöhungen der neuen Regierung für Vieh- und viehwirtschaftliche Erzeugnisse, die ab 15. Februar in Kraft treten, dürften genügen, um diese gänzlich überflüssigen Vieh- und Fleischeinfuhren stark einzuschränken. Die Zollverordnung vom 8. Februar sieht für Rinder allgemein einen Zollsatz von 50 RM. je Doppelzentner vor. Es darf allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß trotz des Ablaufs des schwedischen Handelsvertrages am 15. Februar und damit des berüchtigten Schwedenkontingents an Rindern der Kontingentszollsatz von 16 RM. je Doppelzentner Lebendgewicht für ein Kontingent von 6000 Rindern je meistbegünstigtes Land infolge der bisher unbeachteten Bindung im deutsch-rumänischen Handelsabkommen auch weiterhin in Kraft ist.

Die Einfuhr von Schweinen wird nunmehr mit einem Zollsatz von 50 RM. je Doppelzentner Lebendgewicht an Stelle des bisherigen Satzes von 40 RM. belastet. Die neue Zollbelastung trifft insbesondere die Schweineeinfuhr aus Litauen. Die Einfuhr an Schafen, die nunmehr einem Zollsatz von 45 RM. je Doppelzentner unterliegt, war bisher schon sehr gering. Auch die Erhöhung des Schmalzzolles auf 50 RM. je Doppelzentner dient der Aufgabe, den Absatz der heimischen Erzeugung unter Zurückdrängung der überflüssigen ausländischen Einfuhr zu fördern. Eine der Hauptschwierigkeiten für die Schweinemärkte war die Absatznot für Schweinefett, die ihrerseits wieder ihren Grund hatte in der stark ansteigenden Schmalzeinfuhr, insbesondere aus den Vereinigten Staaten.

Die Erhöhung des Schmalzzolles berührt das Problem der gesamten deutschen Fettversorgung, das durch das ständige Absinken der Butterpreise besonders akut geworden ist. Die Schmalzzollerhöhung kann für die deutsche viehwirtschaftliche Erzeugung einschließlich der Fettwirtschaft aber nur dann die gewünschte Wirkung haben, wenn durch folgerichtige Ergänzungsmaßnahmen verhindert wird, daß eine Abwanderung des Verbrauches vom importierten Schmalz zur Margarine stattfindet.

Die Reichsregierung hat mit diesen zollpolitischen Maßnahmen einen Schritt getan, der von der gesamten deutschen Landwirtschaft, insbesondere aber von dem an der Viehwirtschaft besonders interessierten Kleinbetrieb, begrüßt wird und der geeignet ist, die notwendige grundsätzliche handelspolitische Wende vorzubereiten.

In dieser Richtung begrüßt die Landwirtschaft auch die am 13. Februar verfügte Kündigung einer Reihe von Zollbindungen und Zollermäßigungen im Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsvertrag. Dies um so mehr, als nach dem Ablauf des holländischen Handelsvertrages eine Reihe von Zöllen für Gartengewächse, Früchte, Käse usw. noch im deutsch-französischen Handelsabkommen gebunden blieben. Auf Grund der neuen Kündigung werden insbesondere die Zölle für Grassaaten, Heu, Rot- und Wirsingkohl, Rosenkohl, Zwiebeln, grüne Bohnen und Erbsen, Blumenzwiebeln, verschiedene Beerensorten usw. frei. Damit fallen eine weitere Anzahl von Fesseln, die eine vernünftige Hilfe für den zusammenbrechenden Gartenbau verhinderten.

Alle diese Maßnahmen sind vorbereitende Schritte, die uns erst die Bahn für wirkliche Aufbauarbeit frei machen. Das schnelle Anpacken gibt aber die Hoffnung, daß mit der erforderlichen Energie und Folgerichtigkeit alle Hindernisse, die sich der Gesundung unserer Landwirtschaft und der gesamten deutschen Wirtschaft in den Weg stellen, beiseite geräumt werden.

F. D. L.

Revanche eines Elefanten

Von der nahezu an Menschenverstand streifenden Klugheit des Elefanten hat man schon manches Stückchen erzählt; eines der neuesten und hübschesten ist das folgende: Ein Maler in Paris wollte einen der großen Elefanten des Jardin des Plantes zeichnen. Um ihm die für seine Auffassung gewünschte Stellung (mit offenem Maul und aufgehobenem Rüssel) abzugewinnen und ihn möglichst lange in derselben zu erhalten, verfiel der Künstler auf folgendes Mittel: Er nahm einen Knaben und übergab diesem einen Sack mit Aepfeln, die derselbe dem Elefanten, der ein großer Freund dieser Speise ist, einen nach dem anderen in den Rachen werfen mußte, wodurch derselbe genötigt war, beständig den Rüssel hoch zu halten. Da nun die Arbeit sich über Erwarten in die Länge zog und der Apfelvorrat zu Ende ging, so täuschte auf Geheiß des Malers der Junge von Zeit zu Zeit den Dickhäuter durch einen Scheinwurf. Man sah dem Elefanten den Unwillen an; doch hielt, solange der Sack noch halbwegs gefüllt war, seine Genäschigkeit seinen Verdruß im Zaume. Er ließ sich wiederholte Täuschungen gefallen, und wenn er dann nach einem Scheinwurfe wieder einen Apfel erhaschte, zerbiß er ihn mit scheinbarer Heiterkeit. Als endlich die letzte Frucht gespendet und der Sack beiseitegelegt war, ging das gewaltige Tier nach seinem Wasserbehälter; wie man meinte, um seine Mahlzeit hinunterzuspülen. Doch was geschah? Auf einmal traf den Künstler, der noch mit einigen Pinselstrichen an seiner Skizze beschäftigt war, eine wohlgezielte kräftige Dusche aus dem Rüssel des Elefanten, die denselben nicht nur von Kopf bis Fuß durchnäßte sondern auch seine Zeichnung fast ganz verwischte. Den Knaben ließ der Elefant unbehelligt. Er hatte also — kaum sollte man es glauben — begriffen, daß dieser nur das Werkzeug, jener aber der Anstifter des gegen ihn verübten Betruges war.

Kleine Maler-Geschichten

Zwei Kardinäle erlaubten sich, ein soeben fertig gewordenes Gemälde von dem großen Raphael (geb. 6. April 1483, gest. zu Rom an seinem Geburtstage 1520) in Gegenwart des Malers zu tadeln und zu behaupten, seine Heiligen, Peter und Paul, seien viel zu rot! — Im gerechten Künstlerstolz antwortete Raphael: „Gewiß sind sie rot, denn sie erröten über Eure — einfältige Kritik."

*

Paul Rembrandt (geb. 1606, gest. 1674 zu Amsterdam) hatte eine sehr schwatzhafte Magd, die gern stundenlang am offenen Fenster stand und mit den Vorübergehenden plauderte. Um die Schwätzerin zu strafen und sich einen Spaß zu machen, malte der Künstler sie heimlich in ihrem alltäglichen Kostüm und ganz in der Stellung; die sie sonst beim Schwatzen am Fenster einnahm. Dies Bild war so täuschend ähnlich und lebensvoll, daß, als der Maler es ins Fenster gestellt hatte, die Klatschbasen dasselbe für die Magd nahmen und wacker auf dieselbe losschimpften, weil sie nicht antwortete.

*

Hans Holbein (geb. 1460 zu Augsburg, gest. 1524) lebte lange am Hofe König Heinrichs VIII. von England, bei dem er sehr beliebt war. Einst sah er sich genötigt, einem zudringlichen Lord die Tür zu weisen. Dieser rannte wütend zum König und verlangte die exemplarische Bestrafung des groben Malers, da er sonst bei Hofe nicht mehr erscheinen könne. Er — oder ich.

Der König aber antwortete: „Mylord, da Ihr mir die Wahl zwischen Euch beiden überlaßt, so wähle ich den — Maler. Denn es kostet mich nur ein Wort, aus sieben Bauern sieben Lords zu machen — aber ich kann aus sieben Lords nicht einen einzigen Holbein schaffen!"

*

Albrecht Dürer (geb. 1471 zu Nürnberg, gest. dort 1528) stand bei Kaiser Maximilian I. so in Gunst, daß dieser — als Dürer einst in Gegenwart des Kaisers mit Kohle Figuren an eine Wand zeichnete und zu den Köpfen nicht ganz hinaufreichen konnte — daraufhin einem Herrn seines Gefolges befahl, auf allen vieren an der Wand zu kauern — und den Maler aufforderte, diesen adligen Fußschemel zu benutzen.

*

Tintoretto (geb. 1512 zu Venedig, gest. 1594) war so leidenschaftlich, daß er den Beinamen: il furioso! erhielt — und war so geldgierig, daß er jede Arbeit übernahm, die ihm bezahlt wurde. Je nach dem Preise malte er seine Bilder wunderschön — mittelmäßig — gering, so daß die Italiener von ihm sagten: Tintoretto il furioso hat drei verschiedene Pinsel, mit denen er je nach der Bezahlung seine Bilder malt: einen goldenen — einen silbernen und einen kupfernen.

Der gefällige Freund

Der bekannte flämische Schriftsteller de Geyter hatte, abgesehen von seiner literarischen Beschäftigung, noch eine andere Einnahmequelle, er war nämlich Besitzer einer Pfandleihanstalt in Antwerpen.

Eines Nachts, nachdem er schon längst eingeschlafen, wurde er telephonisch angerufen. Aergerlich stand er auf. „Was ist denn los?" fragte er nicht gerade liebenswürdig.

„Ach, lieber de Geyter", ließ sich die Stimme eines Freundes vernehmen, von dem bekannt war, daß er sich häufig in Geldverlegenheit befand, „sagen Sie mir doch, wie spät es ist."

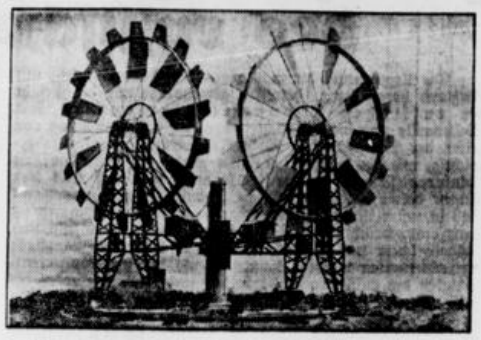
„Warum sehen Sie denn nicht nach Ihrer Uhr, anstatt mich mitten in der Nacht zu stören?" rief de Geyter wütend.

„Darum möchte ich Sie eben bitten, denn meine Uhr ist ja bei Ihnen versetzt", lautete die Antwort.

Geyter hing stillschweigend den Hörer wieder an und legte sich schlafen. Da ihm die Gewohnheiten seines immer erst spät in der Nacht heimkommenden Freundes bekannt waren, so wartete er bis zum Morgen, denn er wußte, daß jener dann im ersten Schlafe lag. Um sechs Uhr morgens telephonierte er in die Wohnung seines Quälgeistes und ließ ihm durch die Wirtin sagen, er möge sofort ans Telephon kommen, denn er hätte ihm eine wichtige Mitteilung zu machen.

Als der andere mürrisch und schläfrig endlich ans Telephon kam, sagte de Geyter im liebenswürdigsten Tone der Welt: „Sie baten mich vorhin, Ihnen zu sagen, wie spät es ist. Ich habe soeben nach Ihrer Uhr gesehen und teile Ihnen mit, daß es jetzt gerade sechs Uhr ist."

Bilder der Woche



Die Projekte von neuen Groß-Windkraftwerken jagen sich. Das Kraftwerkmodell eines Frankfurter Ingenieurs, bei dem sich auf einer Kreisbahn von 80 Meter Durchmesser zwei drehbare Gerüste bewegen. Die Türme sind höchstens 200 Meter hoch, da hier die höchste Windgeschwindkeit liegt.

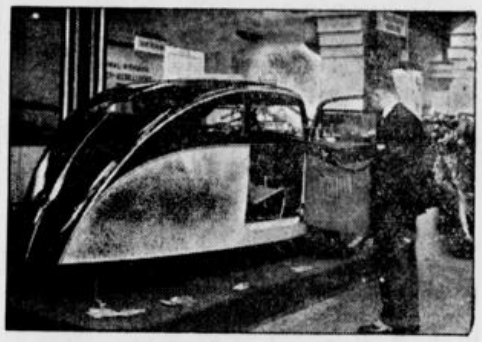


Von Amerika wurde kürzlich eine neue Kältewelle gemeldet. Sogar das sonnige Kalifornien hatte unter Frost zu leiden und bot den ungewöhnlichen Anblick schneebedeckter Palmen.



Die Frage der Ernennung deutscher Militärattachés in einigen Ländern wurde in letzter Zeit viel erörtert. Eine Gruppe der auswärtigen Attachés, die sich beim neuen Reichswehrminister General von Blomberg im großen Saal des Reichswehrministeriums vorstellten.

Zur Berliner Automobil-Ausstellung



Dreirädriges, führerscheinfreies Kleinauto für nur 820 RM
Der schnittige Kleinwagen findet eine immer stärkere Verbreitung.



Blick in eine der imposanten Ausstellungshallen. Das Motto der reichhaltigen Ausstellung, deren Objekte eine vielfache Anwendung der Stromlinienform und der Schwingachsen zeigen, ist die Belebung der Wirtschaft.

Ein angenehmer Augenzeuge

Tünnes, ein angesehener Schornsteinfegergehilfe aus Köln-Nippes, bekam nach zwanzigjähriger Ehe mit Frau Miena zum ersten Male eine gerichtliche Vorladung, der Folge zu leisten, er sich mit fiebernden Pulsen anschickte. Endlich kam der große Augenblick, da es hieß: „Bitte, Herrn Tünnes als nächsten Zeugen." Nun stand er stolz vor seinen Richtern. Ein ernster Herr mit Nickelkneifer und rotem Vollbart sah ihn durchbohrend an und machte ihn auf die Wichtigkeit des Eides aufmerksam. Dann fuhr er fort: „Sie sind als Zeuge geladen, um über die Schlägerei in der Severinstraße, Ecke Josephstraße auszusagen. Verschweigen Sie nichts. Erzählen Sie!"

Und Tünnes verschwieg nichts: „Oh — es war mir doch so schläächt, Herr Richter, so arj schläächt — an dem bewußten Tag. Und da saach ich zu meiner Frau: Miena, saach i, wat is es mich schläächt! Und da saacht et Miena: „Je-ach-je, Tünnes, is es dich richtich so schläächt? Dann hör: Zieh dir ein sauber Krägelchen um den Hals, flöt dem Hündchen, nimm dein Stöckelchen und trink dir ein Bierchen!" Da denk ich bei mir: Tünnes, die Frau hat recht! Und da bind ich mir ein sauber Krägelchen um den Hals, flöt dem Hündchen, nimm mein Stöckelchen und geh herunter, um ein Bierchen zu trinken. Wie ich da am „Drüjen Pitter" vorbeikomm, steht doch da mein Freund Scheel von Normagen. Sacht der zu mir: „Tach, Tünnes, wie ist es? Wo gehste hin?" Saach ich: „O, Scheel, mir war es doch so schläächt. Da hat et Miena zu mir gesaacht: Je-mi-neh, Tünnes, is es dich soo schläächt. Dann bind dir ein sauber Krägelchen um den Hals, flöt dem Hündchen . . ."

An dieser Stelle unterbrach der Vorsitzende den Schwall: „Mann Gottes, wie oft wollen Sie uns das denn noch erzählen? Das wissen wir doch schon längst. Kommen Sie endlich zur Sache! Sie sollen doch über die Schlägerei aussagen und nicht über Ihre privaten Angelegenheiten."



„Sie machen mich janz nervös, Herr Assesser!" ächzte Tünnes, „dann kann ich jaar nichts sagen, dann muß ich minge Schnüß halten!"

„Also erzählen Sie jetzt!"

„Ich kann nich, Herr Assesser. Entweder alles oder jaar nichts!"

„Na gut. Meinetwegen! Erzählen Sie, wie Sie wollen."

Und Tünnes fuhr fort:

„Oh — es war mir doch so schläächt, Herr Richter, so arj schläächt — an dem bewußten Tag. Und da saach ich zu meiner Frau, und da saacht meine Frau: „Bind dir das Hündchen um den Hals, flöt deinem Bierchen, nimm dein Krägelchen und trink dir ein Stöckelchen!" Da denk ich bei mir: Die Frau hat recht! Und da bind ich mir ein sauber Stöckelchen um den Hals, flöt meinem Krägelchen, nimm mein Hündchen und geh erunter, um ein Bierchen zu trinken."

Der Vorsitzende verfärbte sich; sein Bart schillerte nicht mehr rot sondern weiß; sein Nickelkneifer oxydierte. Er stöhnte:

„Wollen Sie nicht wenigstens die Begegnung mit Ihrem Freund Scheel auslassen, Herr Tünnes?"

Vorwurfsvoll sah Tünnes seinen Richter an.

„Was wollen Sie dann von mir wissen, Herr Assessor?"

„Was ist geschehen, als Sie in die Josephstraße einbogen? Was haben Sie von der Schlägerei gesehen? Wer hat wen angegriffen? Sind Sie selbst verprügelt worden?"

„Ich verprügelt worden, Herr Richter? O nää, das ist nich gut möglich. Ja, und, was die Schlägerei betrifft, so war das so: Minge Freund, de Scheel von Normagen und ich, wir zwei beide sind dann in den „Fiesen Kunibert" gezogen und haben ein Bierchen getrunken. Und dann haben wir noch ein Bierchen getrunken. Insgesamt zwei oder acht Bierchen. Und dann sind wir zur Severinstraße gegangen. Und da war es mir vollkommen juut. Die ganze Schläächtichkeit rums-wiedebums — wie wegjeblasen!"

„Weiter, weiter, Mann!"

„Nichts weiter, weiter! Weiter is nichts. Jetz is mir wieder richtich gut!"

„Aber was war das mit der Schlägerei?"

„Mit der Schlägerei in der Josephstraße?"

„Ja doch!"

„O, da war nix besondres. Die war jrad aus, als wir ankamen. Da hab ich nix jesehn. Schlägerei? O pfui — da jeht doch 'n anständiger Mensch wie unsereins, jeht doch zu keiner Schlägerei — o pfui, pfui!"

Der rotbärtige Richter zerrupfte seinen Bart zu Charpie. Sein Nickelkneifer zersprang und hüpfte über den Richtertisch. Die Tinte spritzte in hohem Bogen aufs verbundene Auge der Gips-Justitia. Zwei Anwälte spielten Domino. Der Protokollführer sprach plötzlich nur noch arabisch. Ein grauenvoller Knall: das Amtsgericht war in die Luft gegangen.

Inzwischen hatte sich Tünnes entfernt und beim „Fiesen Kunibert" drei kleine Bierchen aufs Wohl der Gerechtigkeit getrunken.